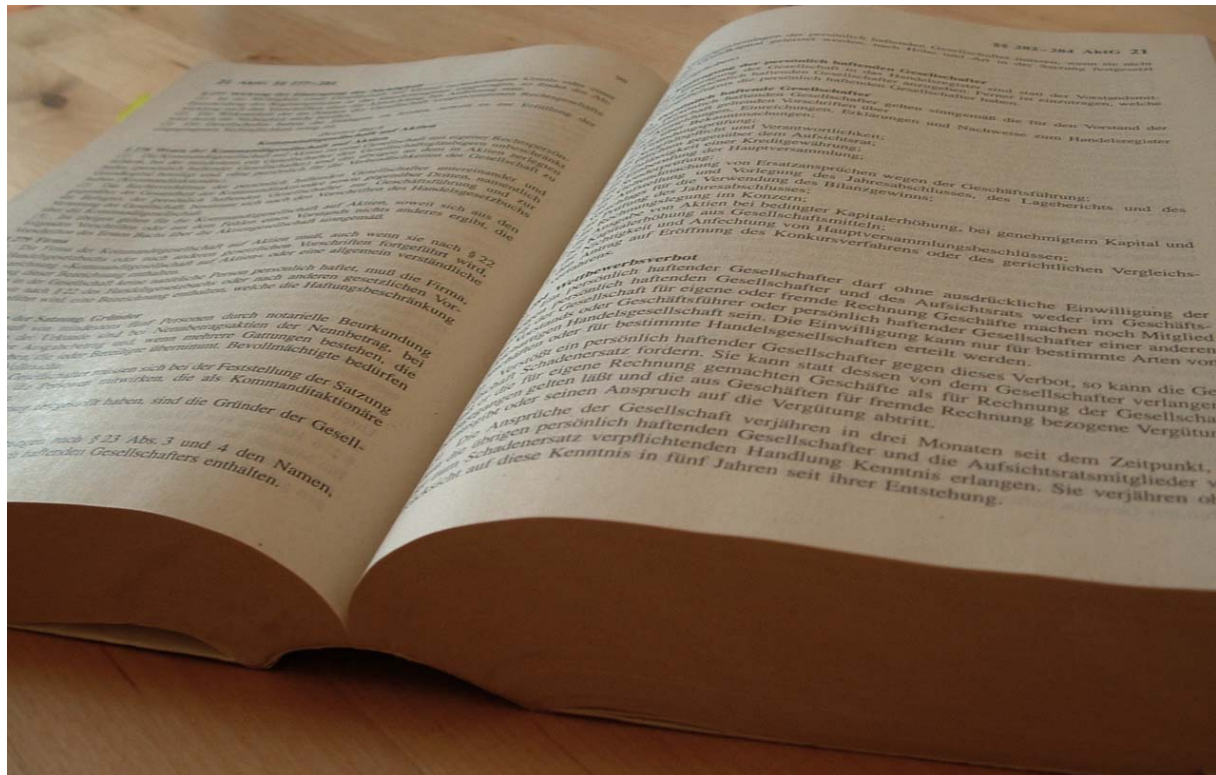


# LESERAUM OBERÖSTERREICH

Ergebnisse der beiden PUBLIC ROUND TABLES  
im Nov./Dez. 2007



# INHALTSVERZEICHNIS

	<b>Seite</b>
<b>PUBLIC ROUND TABLE GRIESKIRCHEN</b>	<b>3</b>
Einstiegsfrage	4
Lesemotive	6
Gründe für/gegen Bücher	14
Kaufverhalten	19
Bibliotheksnutzung/-Beurteilung	21
Erwartungen an die Buchhandlung	24
Abschluss	27
<b>PUBLIC ROUND TABLE LINZ</b>	<b>29</b>
Einstiegsfrage	30
Lesemotive	31
Gründe für/gegen Bücher	39
Kaufverhalten	42
Bibliotheksnutzung/-beurteilung	48
Erwartungen an die Buchhandlung	50

# PUBLIC ROUND TABLE

Datum: 28. 11. 2007

Ort: Grieskirchen 4710

---

## GesprächsteilnehmerInnen:

Herr S., 49 Jahre, AHS-Lehrer, verheiratet, Vater zweier schulpflichtiger Kinder, Meggenhofen

Herr Z., 65 Jahre, Pensionist, verheiratet, Opa, Grieskirchen

Herr N., 51 Jahre, Vertragsbediensteter, geschieden, St. Georgen

Frau M., 38 Jahre, Bankangestellte, Mutter, Schlüßberg

Frau K., 45 Jahre, Frühpensionistin, verheiratet, Michaelnbach

Frau P., 65 (?) Jahre, Bibliothekarin der Pfarre, verheiratet, Grieskirchen

Frau S., 18 Jahre, Angestellte, ledig, Tollet.

Frau G., 17 Jahre, Lehrling, ledig, Schlüßberg.

Frau D., 13 Jahre, Schülerin, Vielleserin, Grieskirchen.

**Moderator:** Dr. Bernhard Hofer, Public Opinion GmbH/Institut f. qual. Sozialforschung

---

## GESPRÄCHSAUFBAU

- Begrüßung; Sinn u. Zweck des Round Tables und Erklärung des Ablaufs
  - kurze allgemeine Vorstellung der GesprächsteilnehmerInnen
  - Einstiegsfrage an die Runde
  - vertiefende Fragen
  - Abschlussfrage
  - Dank und Beendigung des Round Tables
-

# 1 EINSTIEGSFRAGE

**Eine Umfrage ergab, dass rund 50 Prozent der OberösterreicherInnen eher weniger bis gar nicht lesen. Was meinen Sie dazu?**

**Frau D:** Das ist ein wenig traurig. Weil Lesen bringt ja so viel. Zum einen ist es Unterhaltung und zum anderen kann man sich da sehr viel weiterbilden. Und es geht nebenbei.

**Frau K:** Ich kann es mir eigentlich nicht vorstellen. Weil zum Lesen gehört für mich auch das Lesen der Tageszeitung. Ich kenne eigentlich niemand in unserem Bekanntenkreis, der nicht im Laufe des Tages irgendwo liest, sei es in der gedruckten Form oder im Internet.

**Frau M:** Also mich überrascht es nicht, wenn ich ehrlich bin. Weil ich einfach glaube, dass uns in der heutigen Zeit viel bequemere Formen der Unterhaltung präsentiert werden und dass das Buch für meine Verhältnisse die bessere Variante ist, aber überrascht bin ich über dieses Ergebnis nicht.

**Frau P:** Ich möchte mich dem anschließen. Ich bin auch nicht überrascht. Beim Lesen muss man ja unterscheiden zwischen dem Zeitungsleser und den Büchern. Es gibt Personen, die praktisch nur Zeitung lesen. Da spreche ich eine Gruppe an – z. B. Männer – die Fachzeitschriften lesen und Tageszeitungen, weniger aber Bücher, während die Frauen sehr wohl sich in Buch, Literatur und Neuerscheinungen sehr gut auskennen. Und Jugendliche natürlich auch – muss ich dazusagen. Jugendliche sind top drauf.

**Herr P:** Ich könnte mir auch vorstellen, dass es spezifisch abgegrenzt ist. Dass der Beruf so manches mit sich bringt – wenn ich nur an uns denke – die wir tagtäglich genug zum Lesen haben und was da an Material geliefert wird, was du den ganzen Tag bewerkstelligen sollst, hast dann tatsächlich Zeitungen, hast Fachliteratur ... und damit ist das „am Abend lesen“, ein Buch oder einen Roman, fast ausgegrenzt, weil du gar nicht mehr die Kraft dazu hast.

**Herr S:** Ja, man muss glaube ich unterscheiden – es ist eh schon durchgeklungen – dass es eben zwei Arten von Lesen gibt: das ist das unterhaltende Lesen und das informative Lesen. Das muss man auseinander halten. Das unterhaltende Lesen – würde ich sagen – das ist ein freiwilliges Lesen, und das informative Lesen kann

auch notgedrungen zum Beruf gehören. Ich glaube, man müsste auch hier eine Unterscheidung treffen. Aber dass die Untersuchung ergibt, fünfzig Prozent lesen wenig, ich weiss nicht, ob das stimmt, aber – wenn ich jetzt so ein bisschen in die Schulen hineinschaue – im Gymnasium zum Beispiel – könnte ich mir vorstellen, dass das in etwa zutreffen wird. Also da müsste man wirklich die Unterscheidung machen: unterhaltendes Lesen oder informatives Lesen. Kann ich es freiwillig, oder muss ich es für irgendeinen Zweck tun – zum Beruf, für die Schule, für die Fortbildung. Das muss man einmal trennen. In den Gymnasien wird mehr informativ gelesen. Allerdings – sie haben die Geschlechterrolle angesprochen – gerade im Bereich der 10 bis 14 Jährigen und bei den Mädchen wird überwiegend oder häufiger das unterhaltende Lesen betrieben, und von den Burschen eher weniger, also das ist meine Erfahrung.

## 2 LESEMOTIVE

**Es gibt ja unterschiedliche Gründe, Bücher oder Zeitschriften zu lesen. Welche Gründe sind dabei für Sie ausschlaggebend?**

**Herr Z:** Grundsätzlich einmal – die Informationsquelle, die ich kriege, aus der ich irgendwas suche. Speziell irgendwelche Vorbereitungstätigkeiten, Informationen ... ob das jetzt geschichtlicher Art oder über das Tagesgeschehen ist ... die hol ich mir immer aus den Zeitungsberichten und ein Buch lese ich für die Unterhaltung – für mich selber. Das sind einmal die zwei Kategorien. Zum Relaxen nehme ich mir eine Kurzgeschichte her, um einfach abschalten zu können von dem ganzen Tagesgeschehen. Das ist für mich dann Lesen.

**Frau D:** weil ich einfach was erfahren möchte. So wie andere z. B. über bestimmte Sachen denken, und weil es einfach spannend ist, was zu erfahren.

**Frau P:** Ich lese eher weniger Zeitschriften, ich höre eher Nachrichten, bin aber sehr interessiert an Büchern – speziell Bestsellern usw. , weil das ja auch mein Beruf mit sich bringt, es gibt natürlich sehr viel. Ich finde, das Leseerlebnis ist was Besonderes und dieses Eintauchen in einen Roman, in eine andere Kultur, das bringt einfach sehr viel.

**Frau S:** Eher zum Spaß, zum „Obakumma“.

**Frau G:** zum Spaß und – ich meine- ich lese auch viel Tageszeitungen. Eben aus dem Grund, dass man was erfährt, was passiert.

**Frau M:** Also ich lese z. B. auch nicht wirklich gerne Zeitungen. Ich lies zwar manchmal, weil ich das Gefühl hab, ich soll das lesen, ich möchte wirklich allgemein informiert sein, aber in Wirklichkeit komme ich bei Zeitungen immer wieder drauf, dass das ein Lesen ist, das mich überhaupt nicht beruhigt, das was mir eigentlich nicht viel gibt, und wo ich nachher immer das Gefühl habe, es ist eine absolut oberflächliche Information. Außer man täte jetzt wirklich Fachzeitschriften lesen – vielleicht kenne ich da auch zu wenig, aber diese Zeitungen und Journale und was man da jetzt schnell in der Trafik bekommt, die gefallen mir eigentlich nicht. Also da denke ich mir, bei Büchern eigentlich .... wobei bei den Büchern auch wieder zu unterscheiden ist – früher habe ich viel Sachbücher gelesen, ich bin dann draufgekommen, die unterhalten mich eigentlich nicht so wie ich es gerne hätte. Ich habe dann die Erfahrung gemacht . eh vielleicht in der Biliothek bei der Frau Peham

– dass man manchmal auch viel Information oder Wissen in viel angenehmeren Weise vermittelt bekommen kann.

**Herr N:** Naja, die plakativere Darstellung ist natürlich das Tagesgeschehen, wobei wir dies eh ja zuhauf kriegen. Und damit rückt es nach hinten. Ich bin jetzt auch draufgekommen, dass man logischerweise nicht nur Sachbücher lesen sollte, denn ich bin zwar einer, der gerne in der Fachliteratur nachschlägt, immer wenn es im Beruf zum Umsetzen wäre ... Interessant dabei ist, man kann beides verknüpfen. Ich habe es gemerkt vor kurzem, dass man doch sozusagen aus der Geschichte heraus etwas verwirklichen könnte, nämlich nicht selbst verwirklichen, doch mit der Unterhaltung, wenn man mit Leuten diskutiert und sagt, schaut her, so habe ich jetzt nachgelesen – das ist aber schon gewesen vor 20, 30 Jahren – aber man kann daraus lernen. Das ist jetzt vielleicht für alle nicht so begreifbar, aber ich hab jetzt jahrelang nur so wirkliche Fachgeschichten, so Artikeln, die entweder abzielen auf Gesundheit, auf Umwelt oder was-weiss-ich-noch hingedeutet haben und dass man sich da sozusagen sein Wissen holt, und das dann auch versucht mitzugestalten oder umzusetzen. Es ist halt schwierig. Es kommen zumeist immer im Nachhinein die Bücher heraus, die wie man dann sagen muss – ja, das ist eine Zusammenfassung. So sehe ich es.

**Frau P:** Darf ich dazu was sagen. Es gibt Geschichtebücher in Romanform. Und das ist ideal z. B. für Jugendliche. Und das wird irrsinnig gerne angenommen. Das heißt, es ist ein flüssiger Roman – spannend – z. B. jetzt über die Griechen, über den Olymp, z. B. über Martin Luther, über Renaissance ... und das sind Sachen, die die Kinder dann beeindruckt, oder auch die Jugendlichen und die dann auch hängenbleiben. Das ist weit besser als ein trockenes Sachbuch.

**Frau D:** Wenn es einfach in so einer Romanform ist, dann merkt man es sich einfach besser, weil es wird viel anschaulicher präsentiert. In einem Sachbuch – das ist einfach nur „so ist es“ und eigentlich kein Hintergrund oder ein Verknüpfung kann ich dann nur schwer herstellen.

**Frau M:** Ich täte gerne zu den Fach- oder Zeitungen nur sagen, dass man – ich fühle mich jetzt, je älter ich werde – immer mehr manipuliert. Immer, wenn ich irgend so etwas lese, dann denke ich mir schon, also was will der jetzt eigentlich wirklich? Wenn man die Tageszeitung liest, dann weiss man eh schon, was man liest, doch eine Fachzeitschrift, wo ich mir denke ....

**Frau K:** Also es ist schon einmal ein Riesenunterschied zwischen einer Tageszeitung und einer Fachzeitschrift.

**Frau M:** Sowieso, also bei einer Tageszeitung ist die Manipulation sowieso gegeben.

**Wenn Sie mal zurückdenken: Wie sind Sie persönlich zum Lesen gekommen? Hat Sie jemand/etwas dabei unterstützt, motiviert, abgehalten etc. ?**

**Herr S:** Ich möchte da beginnen. Vielleicht bin ich schon ein bisschen älter als die Mädels da an meinem Tisch, aber in meiner Generation hat es einfach nicht diese Vielfalt an Medien, von Unterhaltungsmöglichkeiten gegeben wie Fernsehen, Film, DVD, ah Kino usw. Außerdem bin ich am Lande aufgewachsen. Wir sind hier am Land und da waren halt vor 30 Jahren oder vor 40 Jahren die Möglichkeiten, sich zu unterhalten, beschränkt. Und eine der billigsten Möglichkeiten war eben das Buch. Und es gibt in jedem Haus einfach Bücher; zu meiner Zeit waren dies – du kannst es sicher nachvollziehen – Karl-May-Bücher, die uns in eine Welt flüchten haben lassen, in eine Fantasiewelt, in der wir gerne als Kinder gewesen wären. Und das ist so ein erster Impuls für das Lesen gewesen. Daraus ist die Liebe zum Buch auch entstanden. Und – wie gesagt – die Basis bildet eben die fehlende Möglichkeit zu anderen Unterhaltungsmöglichkeiten. Das ist heute nicht mehr so. Und heute haben es Jugendliche viel, viel schwerer, zum Buch zu finden, weil eben die Unterhaltungsmöglichkeiten in unserer Gesellschaft so derartig vielfältig sind.

**Frau P:** Einspruch. Ich möchte dazu bemerken: Die Bestleser in der Bücherei, sprich jetzt Kinder und Jugendliche – Kinder von 3 bis 14, 14 bis 18 sind Jugendliche – die, welche die meisten Bücher lesen, die leihen sich da auch DVDs aus, die leihen sich Zeitschriften aus und CDs. Das heißt, die haben viel Zeit und können auch mit der Zeit haushalten. Diese sind auch super Schüler in der Schule.

Um jetzt noch mal zurückzukommen auf das, wie ich zum Lesen gekommen bin: ich bin über die Eltern zum Lesen gekommen. Es war eine reine Animation von meiner Mutter und von meinem Vater. Die haben immer wieder vorgelesen, schon als kleines Kind, da habe ich Geschichten bekommen, Märchen usw. Und die Eltern haben eine ganz große Rolle gespielt.

**Herr Z:** Ich bin zum Lesen gekommen aus einem ganz einfachen Grund. Ich habe einen Pater Präfekt gehabt, ich war in einer Internatsschule, der Pater Präfekt ist der Erziehungsberechtigte, der war Haupterzieher und zugleich auch Bibliothekar. Und wann man sich da ein Buch ausgeliehen hat in der Bibliothek, dann hat man ein bisserl einen Stand gehabt. So einen Gutpunkt hat man bekommen, also so habe ich angefangen. Ich habe mindestens zwei Drittel nicht gelesen. Aber ich bin dann draufgekommen, dass man schon viel erfährt, wenn man ein Buch liest. Das war mein Beginn des Lesens. Also nicht aus Interesse, sondern um mir das Leben ein bisserl einfacher zu machen im Heim.

Zum tatsächlichen Lesen – wie ich dann gemerkt habe, da sind interessante Sachen drinnen – eben Karl-May-Geschichten oder andere – so Science Fiction hat es damals schon gegeben Anfang der 60er Jahre – und das war dann interessant für mich. Dann hat man gesehen, da hat man ja doch ein bisserl was.

**Frau M:** Also, ich glaube auch, dass man als Kind eine Umgebung braucht, die einen motiviert. Ob das jetzt Eltern, Freunde oder sonstwas ist, ich kann nur zu meiner Person sagen, dass ich ganz spät erst zu lesen begonnen habe. Ich war schon 25, wie ich wirklich, ernstlich zu lesen begonnen habe, also, das traue ich mir fast nicht sagen, aber es ist so. Ich sehe das auch bei meinen Kindern – ich habe zwei Kinder – die Jüngere, also die liest eigentlich sehr viel – und mein älterer Sohn – bei dem habe ich selber noch nicht so viel gelesen – und habe auch nicht gewusst, wie wichtig es ist, Kindern Bücher zu zeigen und vorzulesen. Bei meiner Tochter habe ich wirklich 5 Jahre täglich gelesen. Zuerst vorgelesen, dann mit ihr gelesen, dann hat sie selber gelesen. Und mein Sohn liest bis jetzt keine Bücher – kann man fast sagen. Ob er auch mit 25 anfängt? (lacht)

Das ausschlaggebende Erlebnis waren meine Freunde vielleicht. Mein Lebenspartner und meine Freunde. Ich meine, ein bisserl was hab ich schon gelesen, aber das war wirklich so bedeutend wenig vorher. Das war vielleicht alle Jahre 1 Buch, wirklich sehr wenig. Aber ich muss sagen, ich bin auch am Land aufgewachsen und in Hofkirchen, da hat es gar nichts gegeben. Da war einmal im Jahr eine Buchausstellung, da hat man 1 Buch bekommen, das habe ich dann auch gelesen, der Räuber Hotzenplotz und die kleine Hexe. Und damit war es aus, weil wirklich eigentlich nix angeboten worden ist. Aber ich weiß nicht, ob ich mehr gelesen hätte, wenn mehr dagewesen wäre.

**Frau S:** Ich bin durch meine Schwester motiviert worden. Wie ich kleiner war, hat sie mir immer ein Buch hergelegt, sie hat es selber gelesen, damit ich Ruhe gebe, und dann meine Eltern, welche vorgelesen haben.

**Frau G:** Bei mir war es auch so. Die Eltern haben vorgelesen und dann habe ich gelesen, damit viel in der Schule weitergeht. Meine Mutter hat auch viel gelesen.

**Herr N:** Ich bin – von außen her sozusagen – zum Lesen gekommen. Und zwar als Ministrant. Ich war damals zu Weihnachten in Enns, da waren wir sehr viele. Da war ich fünf. Da habe ich mein erstes Buch bekommen. Ich war am Anfang immer bitter enttäuscht, weil die anderen hatten einen festen Einband und meiner war – naja – so broschürenmäßig. Das war ein Buch über den Lausbuben von Neapel – wie heißt der schnell -. ...

Ich habe es aufgemacht – es war im Geschenkpapier – ich war dann enttäuscht – meine Pateneltern haben mir zu allen Anlässen immer Bücher geschenkt – mit der persönlichen Widmung meines Patenonkels – und so hat es eigentlich begonnen und er hat auch immer gewusst, welche Stufen zum Lesen sind. Ich habe dies zum Teil dann auch wieder weitergegeben an meine Patenkinder. Das war für mich rückblickend auch wieder ein Erlebnis, dass ich es denen geben konnte, die waren auch ca. 6 oder 7, und dann laufend bis zu dem Tag, wo ich heute gar nichts mehr geben muss, weil die sind alle schon gstudiert und da muss ich selber schauen, dass ich noch nachkomme. Abgesehen von den Karl-May-Büchern, die ja der Papa alle gehabt hat und die immer wieder gelesen werden. Mein Papa hatte die ganze Serie und die hat er auch so weitergegeben. Das ist bei uns in der Familie auch so Tradition, dass Bücher weitergegeben werden.

**Stellen Sie sich bitte vor, Sie sollten einem Schulkind das Lesen schmackhaft machen. Wie würden Sie persönlich dabei vorgehen? Welche Argumente etc. würden Sie ins Treffen bringen?**

**Herr S:** Ja bei einem Schulkind ist es – glaube ich – immer entscheidend, welches Alter dieses Kind hat, in welcher Altersstufe ich hier den Hebel ansetzen möchte. Dann weiß ich auch ungefähr, was die Interessen der Jugendlichen sind. Ja 13, 14, 15 – sag ich jetzt einmal – erste Liebe, interessiert vielleicht Mädchen, 10 Jahre, 11 Jahre – mache ich die Erfahrung, da gibt's bei den Mädchen Pferdebücher, die

vorgestellt werden, bei den Burschen Sportbücher, ab 13, 14 werden es vielleicht Krimis sein usw. Also ich glaube, man muss immer zuerst eruieren, wie alt sind die Kinder, was interessiert sie. Da muss man einfach nachfragen. Ja und welche Lesevoraussetzungen bringen sie mit? Ich glaube, es ist ein Unterschied, ob ein Volksschüler, Hauptschüler oder ein Gymnasiast zu lesen beginnt, oder man mit denen zu lesen beginnt. Da muss man vorsichtig sein, weil man gewisse Altersgruppen auch überfordern kann mit Themen und Inhalten. Also zum Beispiel: Ich habe jetzt in der Schule mit 12jährigen ein Buch zum Thema Sterben durchgemacht. Und ich war mir nicht sicher, ob dies funktionieren wird. Ich bin dann draufgekommen, dass das funktioniert hat, weil eben in der Schule ein Lehrer dieser Schüler sehr früh gestorben ist und deswegen der Zugang zu diesem Thema in dieser Klasse funktioniert hat. Das heißt aber nicht, dass es in jeder Klasse funktionieren würden. Das kann genauso gut schiefgehen. Und das ist nicht ungefährlich.

**Frau M:** Also ich würde mal schauen, wie stehts mit dem Kind. Wie weit kenne ich das Kind? Ich würde einmal versuchen, über das Kind zu erfahren, was bewegt das Kind, welche Persönlichkeit eben hat das Kind. Und dann würde ich – über das Zeigen vielleicht, nicht nur über das Erzählen, mit dem Kind hingehen – vielleicht in die Bücherei, zeigen was es gibt, und auch vielleicht das dann miteinander machen, einfach wieder rückfragen, was bewegt es, welche Erfahrung hat es. Ganz wichtig, was bewegt das Kind in der momentanen Lebenssituation?

**Herr Z:** Ich habe da eine Erfahrung gemacht mit meinem Enkelbuam. Der ist in mein Zimmer gekommen und hat geschaut und ich habe gesagt: Ja, willst du dir vielleicht ein Buch aussuchen? Ja Opa, darf ich? Such dir eines aus und dann lesen wir es miteinander. Der hat sich das Dickste ausgesucht, als das mit dem wildesten Einband, dem wildesten Rücken. Das haben wir uns dann angeschaut und dann habe ich gesagt: Naja, recht passt es noch nicht für dich, aber ich lese dir mal was vor. Und er hat es innerhalb der nächsten 14 Tage durchgeackert. Also er hat an und für sich den Zugang zu einem Buch auf eine ganz andere Art und Weise gesucht, weil er ein musischer Typ ist. Er hat das Buch geschnappt mit dem Buchrücken, weil ihm der gefallen hat. Sicherlich es war kein schwieriges Thema. Aber er hat das tadellos geschafft.

**Frau K:** also mein Sohn, der hat bekommen – da war er noch im Kindergarten – von Time-Life- ich weiß nicht, ob es das jetzt noch gibt – eine Serie, das war wirklich

fantastisch mit den Bildern zum Anschauen, Die letzten Ausgaben sind für 15jährige, und das war ganz klar, jedes Mal ist ein neuer Band herausgekommen. Zuerst schaut man sich nur die Bilder an und dann liest man.

Bei uns wird kein Buch ausgeborgt und keines weggeschmissen. Es gibt sämtliche Kinderbücher von meinem Sohn noch. In der Schule sind wir so motiviert worden – mit Anführungszeichen – ich hatte das Vergnügen, im Gymnasium Latein zu haben, wen interessiert schon Latein? Wir hatten dann ein Jahr lang eine Spitzenlehrkraft, der ist gekommen mit dem Asterix im Original, in Latein. Da hat sich jeder auf den gefreut, weil jeder schlechtestenfalls einen 3er erhielt. Als wir ihn nicht mehr hatten, bekamen wir wieder die 4er und die 5er. Weil es zuvor lustig und interessant war. Da hast du dir was vorstellen können und anschauen und hast es leichter übersetzt. Dabei war es völlig egal. Die Vokabeln musste man ja sowieso lernen.

**Frau P:** Beim Buch muss sehr viel passen. Es muss der Umschlag passen, es muss der Text passen und es muss auch die Illustration passen. Man kann eigentlich nicht früh genug anfangen. Schon bei den Kleinen ist die Illustration natürlich sehr, sehr wichtig. Und man vergisst es immer wieder: es ist eigentlich die erste Galerie, durch die die Kinder durchmarschieren. Das kann sie zu sehr vielem animieren. Erstens mal können sie es nachzeichnen oder sie haben einfach Spass oder fühlen sich da drinnen wohl. Ich habe auch immer wieder die Erfahrung gemacht, dass kleine Kinder, sagen wir mal 4,5, 6jährige kommen und immer wieder dasselbe Buch haben wollen – gegen den Willen ihrer Eltern. Die Eltern sagen, das haben wir eh schon 100 mal gehabt, aber sie möchten es einfach immer wieder haben, weil sie sich damit wohlfühlen.

**Frau K:** Da fällt mir noch was ein. Ich erzählte, dass wir in der Schule Asterix gelesen haben, Mein erster Mann war Holländer und ich hatte ja keine Ahnung von der Sprache. Ich habe da auch Kinderbücher gelesen. Die sind einfacher geschrieben, da kommt man besser mit als wenn du trabende Fachliteratur liest, wo du vielleicht in der eigenen Sprache nicht mal mitkommst. Einfache Kinderbücher.

**Frau G:** Ja, was einem selber so gefallen hat und man selber gelesen hat, die Bücher hat man weitergegeben. So wie ich auch von meiner Schwester viele Bücher bekommen habe.

**Herr S:** Vielleicht darf ich noch zwei Sätze sagen dazu: Was mir auffällt in den letzten Jahren an Kinder- und Jugendliteratur, die neigt häufig ein bisschen dazu, zu problembehaftet zu sein, also problemorientiert, wo Probleme gewälzt werden. Es

gibt aber genau so viel Kinder- und Jugendliteratur, die lustig ist. Und wenn ich jetzt überlege, was ich mit den Kindern im Unterricht in der ersten Klasse als Erstlektüre durchnehme, dann denke ich mir, es muss etwas sein, was jedes Kind gerne liest. Und diese Erfahrung habe ich gemacht, meistens etwas Lustiges und nicht Problembelastetes. Also ich nenne jetzt einfach ein Buch, z. B. was unheimlich erfolgreich ist, wo ich dann sicher weiß, das Kind greift wieder zum Buch – „Drachen haben nichts zu lachen“ von Franz Sales Sklentzka, eine Geschichte aus dem Mittelalter ohne wirkliche Probleme, aber total lustig und die Kinder lesen mit Begeisterung und freuen sich auf jede Stunde. Wenn wir dieses Buch in die Hand nehmen – und ich weiß ganz sicher, wenn wir fertig sind und wir werden ein neues Buch durchnehmen – dann werden sie sich freuen, dass wieder ein Buch durchgenommen wird. Also ich glaube, die Einstiegslektüre ist sehr entscheidend für ein Kind, ob es dann später wieder mal zum Buch greift oder nicht. Das ist glaube ich, ganz wichtig.

**Frau P:** Ja, das muss ein Erfolgserlebnis sein. Unbedingt. Das muss angepasst sein ans Alter, das darf einfach nicht zu dick sein, das Buch, es muss überschaubar sein, und – wie gesagt – lustig und muss ein Lesevergnügen sein.

**Herr S:** Alles über 150 Seiten wird problematisch. Das wird schon schwer, Lesen ist Schwerarbeit für Kinder.

**Frau D:** Ja, außerdem glaube ich, dass die erste Leseerfahrung die prägendste ist. Wenn es ..... ist, dann wird man kaum weiterlesen. Wenn es jetzt was wirklich Amüsantes war, das auch in positiver Erinnerung bleibt, dann ist das was ganz anderes.

### **3 GRÜNDE FÜR/GEGEN BÜCHER**

**Manche behaupten, dass das Lesen von Büchern heute nicht mehr zeitgemäß sei und führen dabei unterschiedliche Gründe an. Wie steht es mit Ihnen? Sind Bücher für Sie zeitgemäß? Welche Gründe sprechen Ihrer Meinung nach für bzw. gegen das Lesen von Büchern?**

**Frau D:** Ich glaube, Bücher sind etwas Zeitloses, weil die Themen sind sehr unterschiedlich, das heißt, jeder kann sich was finden. Und so Filme, DVDs und was auch immer, die sind für ein Kind, glaube ich, fast zu viel. Schon alleine die Farben und die Eindrücke sind öfters zu schnell. Bei einem Buch, da wirst du selber gefordert, dass du dir was vorstellst darunter. Und bei einem Film oder so was, da kannst du nur dasitzen und Augen aufmachen.

**Frau M:** Also ich glaube auch, dass es mehr zeitgemäß ist denn je, einfach alleine durch das Tempo. Weil eigentlich alles so schnell und alles so geschwind gehen muss und ständig von der Früh bis in die Nacht eine Berieselung ständig stattfindet, und dieses Schnell funktioniert beim Lesen überhaupt nicht. Wenn ich jetzt glaube, ich muss was schnell lesen, dann mach ich schnell die Erfahrung, dass dann gar nichts hängen bleibt. Also ich kenn es von mir beim Lesen, wenn mir wirklich was gefällt und wenn ich es gerne lese, dann lese ich es sehr oft zweimal. Weil erst der wirkliche Genuss beim zweiten Mal kommt. Und das ist dann wirklich schön. Wenn man jetzt auf die Kinder zurückkommt, die einfach früher so viel Zeit gehabt haben für ihre Erfahrungen – ich denke schon, dass es zeitgemäß ist.

**Frau P:** Also ich glaube auch, dass Lesen zeitgemäß ist. Es ist gefragt, wie noch nie. Ich sehe das auch in den Zahlen der Bibliothek. Die Bestseller sind gefragt – wobei die Bestseller nicht alles sind – es gibt sehr viel gute Bücher neben den Beststellern – aber, es steigt einfach, also die Benutzerzahlen und die Entlehnziffern in den Bibliotheken allgemein, also von ganz Österreich.

Es ist allerdings schwierig zu vergleichen wie es mit Büchern und DVDs ist, also wo die Steigerung größer ist, da die DVDs nicht die gleiche Ausleihzeit haben. Die Bücher kann man drei Wochen behalten und eine DVD nur eine Woche. Das ist natürlich jetzt knifflig zum Ausrechnen. Aber gefühlsmäßig würde ich sagen sind die

Bücher sehr gut im Trend. Also es war einmal ein Loch, ich glaube, das war 2003 bzw. 2001, und jetzt ist es wieder ziemlich rasant im Steigen.

Ich glaube, dass sich die Leute auch nicht mehr so viele Bücher selber kaufen, ich habe sehr viele Leser, die sagen, sie kaufen sich die Bücher nicht selber, sie gehen lieber in die Bibliothek, weil einen guten Roman liest man halt einmal, und das genügt für sie, dass man sich das ausborgt. Es muss nicht immer alles daheim stehen und ich meine, besondere Bücher kauft man sich.

**Herr N:** Bei den Büchern umgerüstet wird nur dann, wenn man wieder frisch ausmalt. (Gelächter)

Ja, es ist so, weil dann kommt wieder alles hervor. Wobei unsereiner zwischen DVD und Buch bzw. dieses neuen Serien, die es in Box gibt, ich sage jetzt nur einmal James Bond, diese Klassikergeschichten, ja, die kannst ja gar nicht lesen. Die muss man sich anschauen.

Da glaube ich liegt auch die wirkliche Diskrepanz. Manche sind ja tatsächlich so aufgebaut, dass man das nur schauen kann.

**Frau M:** Glaubst du jetzt, James Bond, den Film, den man im Fernsehen sieht? Aber ich glaube, es gibt gar nichts, was man nicht lesen kann.

**Herr N:** Ich habe noch kein einziges James Bond Buch gefunden.

**Frau M:** Ich auch nicht, weil ich es auch noch nicht gesucht habe, aber ...

**Herr S:** Das ist erfunden worden von einem amerikanischen Autor, also der hat die Romane geschrieben, 14 oder 15. Ian Flemming hat James Bond Romane geschrieben.

**Herr N:** Jetzt kommen wir in eine Gasse hinein, wo man zwischen Lesen und Schauen wirklich weiß, was ist denn für einen interessanter, aufnahmefähiger und...und...ich sage nur das eine Beispiel – alles andere, was man ja jetzt alles schauen kann, weil es so viele Medien gibt, so viele Serien gibt, weil es Nachmittagsserien gibt, die gibt's in Buchform ja nicht.

**Herr Z:** Es gibt irrsinnig viel, wenn man es sucht. Ich habe heute wieder zufällig geschaut im Thalia. Es gibt von diesen Serien Berge.

**Frau M:** Also ich glaube, dass das gerade für mich, also da komme ich jetzt immer mehr drauf, das Fantastische an einem Schriftsteller, an der Sprache, der wirklich gut schreibt, da bin ich immer so begeistert, wie man in einem Satz eine Stimmung oder irgendwas, wenn man wirklich gut schreibt ... Ich hab manchmal das Gefühl, es gibt

nichts mehr, was man nicht in Worten vermitteln kann, wenn er es gut macht. Das ist die Kunst des Schriftstellers, glaube ich.

**Frau P:** Ich glaube auch, dass die Kunst des Schriftstellers was ganz Wichtiges ist. Ich habe jetzt eine ganz gute Erfahrung gemacht mit der Frau Britta Steinwendner, das ist eine Salzburgerin, die war da in Grieskirchen zu einer Lesung. Ihr erstes Buch ist bereits vergriffen. Da waren alle anderen sehr enttäuscht, die wollten alle dieses Buch kaufen, also sie hat aus diesem Buch vorgelesen, natürlich wird es wieder aufgelegt, aber es ist ein Zeichen dafür, dass sie eine unglaublich qualitätsvolle Schriftstellerin ist und eine wunderschöne Sprache hat. Das spüren die Leute einfach. Das erste Buch ist jetzt vergriffen, das zweite – ja – ist eh super auch, das heißt „Jeder Ort hat seinen Traum“. Da geht sie einfach der Frage nach, inwieweit die Landschaft die Autoren beim Schreiben beeinflusst. Ein wunderschönes Thema.

**Herr Z:** Ich glaube schon, dass Lesen wieder „in“ ist. Und dass das schon ganz, ganz wichtig ist, weil für mich persönlich, ich nehme Lesen als Entschleunigungsmittel her. Weil es ist alles so irrsinnig schnell und wenn ich mich am Abend hinsetze und es liegt bei mir beim Bett ... ganz selten, dass es passiert, dass ich nicht mehr lesen kann, aber sonst wird da gelesen. Erst dann finde ich Ruhe. Die Entschleunigungsphase mit einem Buch geht wesentlich besser als wenn ich mir eine DVD hineindrücke oder mir im Fernsehen so einen närrischen Film anschau, wo ich erst dann wiederum aufgewühlt werde und weiß ich was.

**Frau M:** Ich kann es jetzt nur von mir sagen. Es gibt Abende, wo ich gerne lesen will und Abende, wo ich es probiere und merke, heute geht nichts mehr und dann schau ich mir genauso einen Blödsinn an, von dem wir heute reden. (Gelächter)

Es ist manchmal auch in Ordnung. Ich versuche, dass es nicht dauernd passiert, und dann merke ich, dass ich mir heute einen Mords-Schmarren angeschaut habe und jetzt weiß ich wieder, warum mir das nicht gefällt und es war dann auch schön.

**Herr N:** Ich meine, wenn ich an das zurückdenke, zu früheren Zeiten hat man unter der Tuchent die Taschenlampe aufgedreht, weil man natürlich schlafen hätte müssen, und dort habe ich auch gelesen. Ein Thema ist z. B. des Licht, ich meine bei Kindern. Bei den Kindern sagt man immer in der Nacht: Warum brennt denn das Licht noch immer? Das kann es ja nicht sein, oder? Und jetzt kommen wir da zurück, wo wir heute – bevor wir noch zum Schlafen kommen – das Licht noch brennen haben, weil wir was lesen wollen. So jetzt liegt es daran, das zu trennen, zu analysieren. Ist es jetzt wichtig, das Kind dennoch lesen zu lassen? Weil früher hat

es ja geheißen, du verbrauchst den Strom und das kann es ja nicht sein. Das habe ich selbst noch miterlebt. Selbst Kerzen sind auf meinem Nachkasterl gestanden. Und jetzt will man, dass das Kind trotzdem lesen sollte. Und wann macht es dies dann? Nach den Hausaufgaben? Kurz vor dem Einschlafen – da muss es eine halbe Stunde früher ins Bett gehen, damit es noch lesen kann. Es ist eine Fortsetzung meiner eigenen Vergangenheit. So ist es mir ergangen mit dem Lesen unter der Tuchent mit der Taschenlampe.

**Frau M:** Gerade das Verbotene, also meine Tochter, wenn sie liest, liest sie auch viel. Und dann sage ich fünf Mal, Erna, jetzt ist Schluß, jetzt ist echt Schluß und manchmal denke ich mir, vielleicht macht es das nur noch interessanter.

**Herr S:** Aber ich möchte vielleicht noch anführen als Beweis dafür, dass das Buch heute im Trend ist, auch vielleicht die vielen Buchmessen zu beachten. Wer einmal bei einer Frankfurter Buchmesse war, und ich war das vor sechs, sieben Jahren, der kommt vom Staunen nicht heraus, was es an Büchern in der Welt gibt. Und wenn ich dann jedes Mal höre, jedes Jahr, dass die Zahlen jedes Mal getoppt werden vom Vorjahr, dann ist das eindeutig, dass der Trend zum Buch weiter anhält und der einfach nach wie vor steigt. Außerdem glaube ich, dass die Medien endlich erkannt haben, da muss ich dem ORF ein bisserl gratulieren, der hat offensichtlich vom ZDF was abgeschaut, oder andere Zeitschriften oder Fachzeitschriften, die einfach immer mehr Literatur besprechen. Also im Kulturteil wird Literatur besprochen, der Stellenwert der Literatur steigt, Bestsellerlisten werden veröffentlicht, das macht die Leute interessiert. Ja, Donna Leon-Verkaufsstände, da greift man hin, da schaut man, und – ich glaube – der Stellenwert in unserer Kultur, egal ob in der deutschsprachigen oder in der anderssprachigen Literatur nimmt nach wie vor zu, und es ist auch ein großer wirtschaftlicher Faktor – das darf man nicht vergessen. Die Verlage sind interessiert daran, dass sie Geld verdienen. Die tun ja auch alles dazu, um Werbung zu machen und tragen indirekt auch dazu bei, dass die Literatur verbreitet wird und dass dem Buch eine höhere Wertschätzung entgegengebracht wird. Und das ist vielleicht ganz gut. Wie gesagt, im Fernsehen das Literarische Quartett, schade dass es ausgestorben ist, das hat es gegeben in den letzten 10 Jahren, 10 oder 15 Jahre ist das gelaufen, eine literarische Talk-Show war das, wo die besten deutschsprachigen und ich glaube auch anderssprachigen Neuerscheinungen besprochen wurden. Und so wird Literaturmarkt gemacht. Und das Buch ist in.

**Herr Z:** Aber ich glaube, ganz wichtig ist, diese – unter Anführungszeichen – diese Kleinstarbeit. Diese Kleinarbeit von Bibliothekaren, die sich präsentieren, die eine Lesung organisieren, die nicht müde werden, dies ständig zu machen. Und auch, wenn nur fünf Leute da sind, machen sie wieder eine. Ich glaube, dieser kleine Schritt, das wirkt irrsinnig gut. Weil sonst wärst du wahrscheinlich nicht so schnell zum Lesen gekommen, ich vermutlich auch nicht.

**Frau D:** Das wäre ziemlich teuer geworden. (Gelächter)

**Herr Z:** Diese Arbeit von Bibliotheken ist eine ganz wichtige. Dass man dort Leute auch hinführt zum Buch.

**Herr N:** Und Lesen – um das etwas abzurunden – funktioniert auch in der Sache selbst als auch ..... für die Rechtschreibung .... passt jetzt nicht hierher....

**Frau K:** Ohne Lexikon geht es nicht. Weil das ist einfach die schnellste Form, wie du irgendwo nachschaust. Obwohl ich absolut Internet-Benutzer bin, aber wenn ich so gach ein Wort brauche, dann bin ich mit dem Lexikon schneller unterwegs als mit dem Internet.

## **4 KAUFVERHALTEN**

**Sind Sie eher ein Typ, der sich Bücher ausborgt oder eher kauft?  
Und was sind die Gründe dafür?**

**Frau D:** Ah, zuerst borge ich mir mal Bücher aus und wenn ich dann draufkomme, das will ich eigentlich jeden Monat lesen, und das nimmt auch nicht ab – die Begeisterung – dann dränge ich halt meine Mutter dazu, dass sie es mir kauft. Einfach einzelne Bücher, wo ich mir denke, die haben einfach was. Die kannst du zehnmal lesen und sie sind einfach interessant.

**Frau S:** Manche leiht man sich aus, manche kauft man sich. Eben auch wie es bei den Leuten ankommt. Wenn jetzt ein bekannter Film ist, ja, den hat fast jeder daheim und den leiht man sich nicht aus und so ist es bei den Büchern dann auch.

**Frau M:** Also ich borge mir viel aus. Wenn mehrere Leser in der Familie sind, dann ist das finanziell mit einem durchschnittlichen Einkommen gar nicht erschwinglich. Also dass die Kinder wirklich so viel lesen, man kann nicht 10 Bücher im Monat kaufen, alleine für ein Kind. Ich kaufe mir dann auch welche, spezielle Sachbücher oder ich bekomme auch viele Bücher. Also da freut man sich immer, wenn einem jemand ein Buch schenkt, aber selber kaufen ... ja schon auch, aber eher weniger. Früher habe ich auch geglaubt, ich muss jedes haben. Aber dann ist auf einmal so ein Stapel da, dass man nicht mehr weiss, wohin damit.

**Frau P:** Das ist auch der Trend bei den meisten Lesern. Es wird sehr viel in der Leihbücherei ausborgt, und also die Leute kaufen sich einfach z. B. ein besonders schönes Buch und wo man einfach das Gefühl hat, ich möchte dies jetzt zwei- oder dreimal lesen, damit ich die Sprache genießen kann, den Inhalt usw. Aber der Rest, glaube ich, wird wirklich sehr viel in Bibliotheken ausgeliehen, sprich Bestseller, oder die Krimis, die ganzen Krimileser, die kaufen sich keine Krimis.

**Frau D:** Also die Krimis, die kann man eigentlich nur einmal lesen.

**Herr S:** Da wird man zum Second-hand-Leser.

**Frau M:** Man spricht einfach mit irgendwem, und da fällt einem ein, da hat man ja ein Buch gelesen, doch was war das für ein Buch, wie heißt das jetzt, irgendwie möchte man manchmal schon wieder was wissen. ...

## **Wenn Sie nun Bücher für sich selbst kaufen: worauf achten Sie dabei besonders?**

**Frau D:** Der Inhalt. Ja und eventuell noch der Umschlag, aber das ist immer so oberflächlich. Man sollte die Bücher nicht nach dem Einband beurteilen. Sonst, glaube ich, ist das meiste eigentliche nebensächlich. Preis oder so. Weil, wenn es jetzt wirklich gut ist, ja, dann leistet man es sich halt.

**Frau P:** Inhalt, Thema, Qualität, Sprache.

**Frau K:** Also ich schaue auf das weniger, doch ich denke mir, als Thema wäre da auch noch die Schriftgröße.

**Herr Z:** Und wann will ich das Buch lesen. Für den Urlaub wird es sicher eine ganz andere Lektüre sein, als wie wenn ich es daheim lese.

**Frau M:** Zum Beispiel das Gewicht vom Buch ist für mich auch immer eine entscheidende Sache. Weil ich einfach beim Lesen – sobald es eine gewisse Größe und Dicke hat – ich einfach immer mit den Armen dann das Problem gehabt habe, wenn's mir zu schwer wird.

...

**Herr S:** Nun, ich habe auch noch zwei Gründe vielleicht. Für mich ist manchmal auch wichtig, welcher Autor es geschrieben hat. Also ich kaufe mir zum Beispiel von einem Autor alle Bücher, von einem bestimmten Christoph Ransmayr. Egal, was er schreibt, jedes Buch, das er neu herausbringt, das kauf ich mir, das borg ich mir nicht aus, das will ich besitzen. Das ist einmal ein Grund: der Autor. Der zweite Grund ist, weil ich es beruflich verwenden kann. Alle anderen Gründe sind schon genannt.

**Frau P:** Ich möchte gerne noch einmal nachhaken, also das machen viele Leser und Leserinnen, dass sie z. B. alle Bücher vom Ransmayr kaufen. Das haben wir eh schon diskutiert, weil der ist so schön, oder so gut, dass er praktisch wirklich gekauft wird und dann daheim immer griffbereit ist.

**Frau G:** Also bei mir muss es dick sein. Und spannend. Oft steht eine Kurzgeschichte dabei, und wenn mich diese anspricht ...

**Herr S:** Also wenn der Klappentext attraktiv ist.

**Frau G:** Ja

## **5 BIBLIOTHEKSNUTZUNG/-BEURTEILUNG**

**Wie stehts mit dem Besuch von Bibliotheken?  
Nützen Sie persönlich Bibliotheksangebote?  
Besuchen Sie Bibliotheken?  
Was gefällt Ihnen bzw. gefällt Ihnen nicht an Bibliotheken?**

**Herr Z:** Ich habe gerade zur Frau Peham gesagt, ich habe den Zugang zu einer Bibliothek noch nicht gefunden. Also so richtig, dass ich das Gefühl habe, da gehe ich lieber, wenn ich nach Linz fahre, das gibt es nicht, dass ich da nicht irgendwie in eine Buchhandlung gehe. Unbedingt, das muss sein. Auch in Grieskirchen. Aber so, das Ausleihen von einem Buch, das habe ich noch nicht, da kaufe ich es mir lieber. Vielleicht überzeugen Sie mich mal, Frau Peham.

**Frau M:** Also ich finde Bibliotheken super. Bei uns in Grieskirchen, da gibt es die Pfarrbibliothek und da ist es leider so, da kann die Frau Peham nichts dafür, ich täte mir da wirklich eine Räumlichkeit wünschen, wo ich mich echt bequem hinsetzen kann und ein bisserl schmökern kann. Und da drinnen geht das einfach nicht. Also ich habe immer so das Gefühl, es wird mir der Raum zu eng. Das finde ich für Grieskirchen, für die Stadt, äusserst schade. Ich finde die Bücherauswahl super, aber – was drumherum ist – da denke ich mir, es ist schon schade.

**Frau D:** Ich glaube, in Grieskirchen gehen die Bücher etwas unter, weil das so beengt ist und man muss schauen, dass man ja alles platzieren kann und da kann man einfach manche Sachen nicht mehr hervorheben.

**Frau K:** Also in eine Bibliothek fahre ich dann, wenn ich mir eine spezielle Literatur suche. Wenn ich also wirklich Fachliteratur suche. Aber da weiß ich, entweder haben sie es oder sie haben es nicht. Es gibt ja überall solche Inventarlisten. Da kann man fragen, habt ihr es oder habt ihr es nicht.

**Frau M:** Wobei da die Buchhandlung sicherlich noch einfacher ist. Wenn ich sage, ich will etwas und rufe beim Thalia an, dann weiß ich, dass ich das in drei Tagen bekomme.

**Frau K:** Aber wenn ich eine kurzfristige Information brauche, dann kaufe ich mir das Sachbuch auch nicht.

**Frau M:** Internet geht auch.

**Frau P:** Im Internet können Sie das Buch suchen. Also es gibt ja eine ganz eine tolle Datenbank – es sind ja alle Büchereien vernetzt – Sie geben das Buch hinein und Sie finden, wo es dieses gibt.

**Frau K:** Da sind alle Büchereien vernetzt?

**Frau P:** Ja.

**Frau K:** Das weiß ich nicht. Nein, das weiß ich nicht. Von ganz Oberösterreich?

**Frau P:** Nein, nein, von ganz Österreich. Büchereiverband. Es gibt ja zum Beispiel auch Fernleihen. Ich hab auch schon zwei oder drei Bücher verliehen an Büchereien, die es aber nicht haben und es nicht für wert finden, das Buch anzukaufen. Das wird dann einfachen in die Bib-Mail gestellt – wir haben da so eine eigene Mail – und das kriegen sie dann von mir geschickt. Und das wird dann dort verliehen und dann kommt es wieder retour. Funktioniert tadellos.

**Frau K:** Wie heißt das?

**Frau P:** Wenn Sie jetzt schauen bei mir auf die Homepage, Grieskirchen, Punkt, bvoe.at. Und da können Sie dann einsteigen auf meine Homepage und dort weitersuchen. Geben Sie irgendein Buch ein, was Sie brauchen, und das zeigt's Ihnen dann an. BVOE, Büchereiverbund. Das ist recht hilfreich.

**Frau D:** Gestern war ich dort (in der Bücherei). Alle zwei Wochen gehe ich, aber ich borge mir dann schon so acht, neun Bücher aus.

**Frau P:** Ich hätte da auch noch einige Zahlen ausgedruckt, weil es mich selber interessiert hat. 2006/2007 – von den Benutzern sind bei den Kindern bis 14 Jahren – habe ich da 36 Prozent, Jugendliche – also von 14 bis 18 – sind 12 Prozent, Frauen 45 Prozent, und Männer nur 6 Prozent.

**Frau K:** Die Männer werden sicher die Fachmagazine nehmen und die Frauen die Erziehungsbücher.

**Frau P:** Und was vielleicht auch noch interessant ist – von der Bevölkerung Grieskirchens kommen nur 36 Prozent in die Bücherei, und der Rest kommt von den umliegenden Gemeinden. Also sprich jetzt Schlüßlberg, Gallspach sehr stark, Tollet, Pollham, St. Georgen, Taufkirchen, Hofkirchen, Michaelnbach und Waizenkirchen und andere Gemeinden. Das heißt, das ist mehr oder weniger eine regionale Bücherei. Die Stadt selber ist nur 36 Prozent – ist zurückgegangen.

**Herr S:** Haben die Gemeinden selber Büchereien?

**Frau P:** Nein. Gallspach hat keine, Tollet auch nix.

**Frau K:** Also bei uns gäbe es eine Mini-Mini-Bibliothek.

**Frau P:** Michaelnbach schon. Michaelnbach hat eine kleine Bücherei. Und Waizenkirchen auch.

**Frau S:** Bei den Büchereien weiß man oft nicht, wo diese sind und bei den Geschäften weiß man das eher, wo die sind, also Thalia, Libro usw. Finde ich auch einen großen Grund. Ich war das letzte Mal in der Bücherei in der Schulzeit, wenn man Referate macht, also Bücher dafür ausborgen, oder schuleigene Büchereien, ja – sonst leider nicht. In letzter Zeit nicht mehr so oft.

**Frau M:** Also was auch ist – wir tauschen zum Beispiel im Freundeskreis sehr viel. Und wenn wir wieder mal beieinander waren und dann wird halt geredet über das Lesen und das ist dann auch der Grund, warum ich wieder versorgt bin mit dem.

**Moderator:** Kriegt man die Bücher auch wieder zurück?

**Frau M:** Nicht alles, nein.

## **6 ERWARTUNGEN AN DIE BUCHHANDLUNG**

**Welche Erwartungen haben Sie, wenn Sie in eine Buchhandlung gehen?**

**Frau K:** Gute Beratung

**Frau D:** große Auswahl

**Frau K:** Aktualität,

**Herr S:** Übersichtlichkeit der Buchhandlung

**Herr Z:** und Lesecken

**Frau K:** und keine dudelnde Musik von den Lautsprechern

**Herr S:** kompetente Bedienung

**Frau D:** Ich muss eher sagen, mir ist es lieber, wenn mich die Verkäuferinnen in Ruhe lassen, weil teilweise wissen sie ja gar nicht, wovon sie eigentlich reden. Das merkt man, wenn man das Buch schon ein wenig kennt und dem Geschwafel da zu lauschen ist Zeitverschwendung.

**Frau K:** Man könnte auch sagen, dass sich Buchhandlungen auf bestimmte Themenbereiche spezialisieren. Ich weiß das aus Linz, wenn du ein Buch suchst, dann gehe ich .....

**Frau M** (zu Frau D gewandt): Ich finde deine Aussage streng. Weil wenn man bedenkt, was es alles gibt, also wenn ich jetzt in Grieskirchen beim Thalia, da sind zwei Verkäuferinnen drinnen, wo ich mir denke, also – die sind in Ordnung – und es gibt wirklich so viel und da alles zu wissen und – das ist schon sehr schwer, glaube ich.

**Frau D:** Ja eh, ich möchte nicht verallgemeinern, das ist jetzt meine Erfahrung, dass ....

**Frau M:** Na, kann eh sein, doch ich denke mir, so generell, es ist einfach schwer.

**Wie sollte Ihrer Meinung nach eine Buchhandlung der Zukunft aussehen?**

**Frau D:** Vielleicht, dass es Bibliotheken gibt, dass es da herausen auch so einen kleinen Schalter gibt, wo man es ausleihen kann und hineinschmeißen und so ...

**Frau K:** Also ich war zwar in Grieskirchen auch noch nicht, aber es ist halt das Problem, wie in der Stadt überall, vielleicht sollten sie sich mit den Öffnungszeiten anpassen. Wenn jemand in die Bücherei oder Bibliothek gehen will, dann macht er das nach seinem Job, dann hat er dann nicht mehr viele Möglichkeiten.

**Frau P:** Die Bücherei Grieskirchen hat offen bis 19 Uhr. Beide Tage. Dienstag und Freitag.

Das ist praktisch eine Stunde darüber und wird eigentlich recht gerne angenommen.

**Herr S:** Ja, kundenfreundlich soll es auch sein. Ich wünsche mir, dass da möglichst viel natürliches Licht drinnen ist. Wenig künstliches Licht – wenn es zu vermeiden ist. Ein großer Raum, angenehme Wärme, Sitzecken ... ja, eine angenehme Atmosphäre sollte geschaffen sein.

**Frau M:** Also für mich wäre es eine ganz klare nüchterne Atmosphäre, das wünsche ich mir, keinen Schnickschnack, natürliches Licht, eine Klarheit und was ich schön finden würde in einer Bibliothek wäre vielleicht irgendein Platz für vielleicht eine Literaturreunde. Wenn jetzt wirklich in Grieskirchen irgendwas passieren sollte, dass dann auch Platz wäre für so was. Und sonst noch Übersichtlichkeit und gute Beratung. Wobei ich mir das mit der Öffnungszeit immer wieder denke, es wird so ausgedehnt, das möchte ich eigentlich nicht mehr, das mit Abend oder so, weil ich einfach glaube, dieses ganze Öffnen von den ganzen Geschäften und so – da hat der Mensch keine Ruhe mehr. Ich glaube, bis 6 Uhr oder 7 Uhr – das würde mir reichen. Ich möchte nicht um 9 Uhr oder 10 Uhr in der Nacht herumfahren und ein Buch suchen.

**Frau K:** So wie es jetzt trendig wird oder wie in Skandinavien, da haben sie es schon seit Jahrzehnten, dass ein oder zwei Tage mal in der Woche am Abend offen ist ...

**Frau M:** Das stört mich. Ich finde, das ist eine Unkultur.

**Frau K:** Nein, das ist aber optimal, weil es gibt Leute, die haben tagsüber einen Job und können am Abend einkaufen. Und die am Abend bis 10 Uhr, 11 Uhr im Geschäft stehen, die haben am Montag frei und besorgen ihre Erledigungen. Das ist optimal, weil da braucht sich keiner freinehmen, wenn er was erledigen will. Reine Gewohnheit.

**Frau M:** Drum glaube ich, dass es nicht notwendig ist, dass ich alles bis in die Nacht hinein ausdehne. Aber das ist vielleicht wieder ein anderes Thema jetzt.

**Herr Z:** Ich glaube, ganz wichtig wäre in einer Buchhandlung Bücher und Schreibwaren auch räumlich weit zu trennen. Da ist oft so eine Vermischung da,

dass ... speziell in Grieskirchen – jetzt kommen fünf Kinder herein und brauchen irgendwelche Hefte, Bücher und es ist ein relativer Wirbel und du stehst bei einem Buch und – so wie ich gestanden bin bei der Mundart, weil mich das interessiert – und da rennen sie dich fünfmal um, weil sie die Hefte suchen.

**Frau K:** Das ist dann wieder die Frage: was haben Schreibwaren grundsätzlich in einer Buchhandlung verloren?

**Herr Z:** Aber das wird wahrscheinlich der Geld- bzw. Frequenzbringer sein. Irgendwie verständlich, aber dann sollte man es zumindest räumlich trennen.

**Frau P:** Ja, ich finde auch, die Trennung ist unbedingt notwendig. Und für mich wären wichtig diese Nischen. Es muss einfach in so einer Buchhandlung auch Nischen geben, wo man sich zurückziehen kann. Das finde ich ganz wichtig. Wo man auch kurz einmal ein Buch anlesen kann und dass auch die Bücher nach Sachthemen geordnet sind, dass man genau weiß, wo man hingeht.

**Herr Z:** Aber es sollte trotzdem auch noch so eine Fläche geben, wo man diese Lesungen von Autoren auch abhalten kann. Also dass man wirklich so eine kleine Lesung macht.

**Frau K:** Das ist halt dann wieder ein Platzproblem und ...

**Frau M:** Nachteil bei so großen Buchhandlungen ist – da gibt es dort noch einen Ständer und da und man braucht lange, bis man das findet, was man möchte.

.....

**Herr Z:** Beim Thalia war eine Lesung von Hape Kerkeling von seiner Wanderung – Jakobsweg – und da haben vielleicht 60 Prozent die Bücher von Hape Kerkeling gekauft, aber 40 Prozent sind mit anderen Büchern gekommen. Es war dann so, wer beim Thalia war, die haben dann eingekauft. Und wenn ich da Lesungen in einer Buchhandlung habe, so wird dies schon den Umsatz oder die Lust am Lesen geweckt.

**Frau K:** Ja, aber wenn Du nicht so viel Platz hast für Lesungen in Buchhandlungen ... Naja, es ist irgendwie fad, wenn keine Lesungen sind und da ist ein so großer leerer Platz drinnen. Da kommst du dir verloren vor.

**Herr Z:** Trennwände ...

**Frau D:** Ich glaube, man braucht einfach Ruhe, weil – besonders zur Weihnachtszeit, weil wenn da fünfmal am Tag ein Weihnachtslied kommt und du kannst es nicht mehr hören, da vergeht's dir dann auch irgendwie.

## **7    ABSCHLUSS**

**Gibt es noch etwas, das Ihnen zum Thema Lesen bzw. Bücher am Herzen liegt und bisher nicht angesprochen wurde?**

**Frau P:** Ja, zum Thema Buch möchte ich schon sagen, dass Bibliotheken sehr wichtig sind, gerade in so ländlichen Regionen wie in Grieskirchen. Die Bibliothekare sind praktisch alle engagiert in Oberösterreich, wir kennen uns, die bemühen sich und ich finde, die machen gute Arbeit, weil sie auch die Jugend zum Lesen bringen. Und deshalb würden wir uns freuen, wenn auch ein Geld da wäre für neue Bibliotheken und für genügend Platz – wie es eh schon angesprochen worden ist. Ja beim Standard der Bibliothek sind wir noch weit hinten gegenüber den skandinavischen Ländern.

**Frau D:** Das finde ich ein wenig komisch, dass man kaum in Bibliotheken investiert und dann regt sich jeder über die PISA-Ergebnisse auf, wo es doch so einfach wäre, wenn man da ein wenig investiert. So schwer ist es ja nicht.

**Frau K:** Aber das fängt ja dann mit den Schulbibliotheken an, nicht?

**Frau D:** Ich finde, es ist einfach so unterbewertet.

**Herr Z:** Es muss der politische Wille einmal da sein, weil Kultur kostet einfach Geld und Lesen ist auch Kultur. Und für diese Dinge hat man halt sehr wenig im Verhältnis zum Sport oder was auch immer. Und da muss auch irgendwann einmal ein politischer Umdenkprozess erfolgen.

**Herr S:** Ja bei den Themen möchte ich vielleicht kurz einhaken: Dieser politische Wille ist mit der neuen Regierungsumbildung tatsächlich erfolgt. Also die neue Ministerin Schmidt hat sofort, wie sie – sozusagen – Unterrichtsministerin geworden ist, mit einem Team versucht – ich habe das zufällig mit (zeigt eine Broschüre her) – das ist vom Bundesministerium – Kompetenzen und Standards für Schüler festzulegen in einem Team. Und eine dieser Kompetenzen, die Kinder oder Schüler oder Jugendliche heute haben sollen, ist die Lesekompetenz. Und das Team von der Ministerin hat genau definiert, was Kinder und Jugendliche können sollten. Das steht also in diesem Kompendium drinnen, das ist neu, das ist in den letzten Monaten herausgekommen und wird jetzt veröffentlicht. Und die Politik hat endlich begriffen, dass sie hier den Hebel ansetzen muss, dass in der Schule was geschehen muss

und die Vorgaben hier sozusagen ermöglichen, dass in der Schule was geschieht, dass hier die Lehrerausbildung forciert wird zum Beispiel in diesen Bereichen, wie gesagt: die Kompetenz Lesen ist hier ein Dreigestirn: Sprachbewusstsein besteht aus Schreiben, Sprechen und Lesen. Und das ist eine ganz wichtige Säule. Und da muss die Politik jetzt etwas zeigen und vorgeben, dann wird das sicher besser noch. Auch das Leseverständnis – die sogenannte Lesekompetenz.

**Frau K:** Ich glaube, dass damals wie wir in die Schule gegangen sind, wir haben die Schulbücher selbst bezahlen müssen, haben sie uns ausgeborgt oder antiquarisch gekauft, darauf geschaut, wieder weiterverkauft, haben Bücher gehabt zum Nachlesen, drum heißt es ja Lesen, und was wir uns nebenbei gemerkt haben, das haben wir in ein Heft geschrieben. Und mit den ganzen Arbeitsbüchern, die sie in den Schulen haben, das ist ein absoluter Schwachsinn und ein Krampf. Sie tun ja nur Kreuzworträtsel lösen. Ausfüllen, wegschmeißen, weil es ist ja nichts mehr wert. Ich habe meine Schulbücher noch alle, die ich mir gekauft habe. So einen alten Seidlitz, den wir gehabt haben, der war viel, weil da kommt heute noch nichts hinzu. Da schaut man heute noch nach. So viel hat sich ja nicht verändert. Und die hat man auch noch. Und die Schulbücher, die es jetzt gibt, die halten es ja nicht aus bis in den Juni. Weil spätestens Weihnachten sind sie auseinander gefallen, nicht?

....

Und da wundert man sich, dass die Leute nicht mehr Lesen und Schreiben können – wenn Du immer Kreuzerl machen musst.

**Herr N:** Die Bücher nimmt man halt gerne zur Hand, wenn sie eine gewisse Griffigkeit, sie müssen klass ausschauen, sie müssen dementsprechend auch aufbereitet sein, gut gebunden sein, und...und...und – das ist genau der Punkt.

''''

**Frau P:** Ich habe gerade noch ein Mail bekommen, wie ich hierher gegangen bin. Die 4. Klasse Volksschule hat mittelmässig abgeschnitten bei der PISA-Studie. Und zwar haben die skandinavischen Länder nicht mitgetan und Österreich hat den Rang 20 bei 45 Teilnehmern.

**Herr S:** Ich glaube, bei den Gymnasiasten ist es noch viel schlechter. Der Verdacht liegt sehr nahe.

# PUBLIC ROUND TABLE

Datum: 4. 12. 2007

Ort: Linz, 4040

---

## GesprächsteilnehmerInnen:

Herr B., Pensionist, 80 Jahre, verheiratet, Opa  
Herr N., pensionierter Beamter, studiert Jus, 63 Jahre, verheiratet, Opa  
Herr K., Key-Account-Manager Autos, 56 Jahre, verheiratet, Opa, behindertes Enkel  
Herr S., Ingenieur, 52 Jahre, Vater eines Sohnes und einer Tochter, in Lebensgemeinschaft  
Herr R., Religionslehrer, 48 Jahre, Vater einer Tochter, geschieden  
Frau L., Bibliothekarin, 60 Jahre, Mutter eines erwachsenen Sohnes, verheiratet  
Frau W., Vertragsbedienstete, 55 Jahre, verheiratet, Oma  
Frau H., Hausfrau/Tagesmutter, 35 Jahre, zwei schulpflichtige Töchter, verheiratet

**Moderator:** Dr. Bernhard Hofer, Public Opinion GmbH/Institut f. qual. Sozialforschung

---

## GESPRÄCHSAUFBAU

- Begrüßung; Sinn u. Zweck des Round Tables und Erklärung des Ablaufs
  - kurze allgemeine Vorstellung der GesprächsteilnehmerInnen
  - Einstiegsfrage an die Runde
  - vertiefende Fragen
  - Abschlussfrage
  - Dank und Beendigung des Round Tables
-

# 1 EINSTIEGSFRAGE

**Eine Umfrage ergab, dass rund 50 Prozent der OberösterreicherInnen eher weniger bis gar nicht lesen. Was meinen Sie dazu?**

**Frau W:** Das glaube ich. Meiner Meinung nach holen sich insbesondere die Jugendlichen ihre Informationen vom Fernsehen.

**Herr S:** Ich denke, dieses Ergebnis ist vielleicht besser als 100 Jahre vorher. Man müsste hier einen Vergleich zum Leseverhalten früher anstellen.

**Frau W:** Nun ja, Lesen muss eigentlich jeder. Es kommt allerdings darauf an, was gelesen wird.

**Herr B:** Interessant wäre sicherlich ein Zeitraum von ca. 50 Jahren. Meine Erinnerung geht immerhin 70 Jahre zurück. Ich war viel am Land. In der Gegend um Gramastetten konnten eigentlich alle Kinder so um die 10 Jahre lesen.

**Herr S:** Früher gab es sicherlich andere Motive und andere Interessen. Anderes, der Kampf ums tägliche Leben, war da sicherlich wichtiger.

**Herr K:** Mein Vater – ein 1905er Jahrgang – hat selber nicht viel gelesen, ich kann mich kaum daran erinnern. Außer seinen Fachbücher – er war Tischler – las er eigentlich nichts. Informationen darüber hinaus holte er sich beispielsweise vom Herrn Doktor oder anderen Personen.

**Herr B:** Ich kannte damals ein Bauerndirndl und die ersuchte mich immer, ihr eine Zeitung mitzubringen, wenn ich aus der Stadt zurückkam. Das ist mein persönlicher Zugang. Ich glaube also nicht, dass damals die Lesetätigkeit so gering gewesen ist. Das kann sicherlich von Gebiet zu Gebiet verschieden sein.

**Herr N:** Ich glaube, die Lesetätigkeit war damals mehr als heute. Man war ja abhängig vom Lesen. Heute ist ein Leseschrumpfen. Internet, Videospiele, man verlernt das Kommunizieren. Heute brauchen die Leute zu lange, um überhaupt den Sinn zu verstehen.

**Herr S:** Im Internet muss man jedoch auch lesen. Welche Art von Lesen ist heute gefragt, das Lesen von Büchern oder das Informieren?

## 2 LESEMOTIVE

**Es gibt ja unterschiedliche Gründe, Bücher oder Zeitschriften zu lesen. Welche Gründe sind dabei für Sie ausschlaggebend?**

**Frau L:** Ich habe schon immer gelesen. Mir hat es als Kind Spaß gemacht. Ich könnte nicht sein ohne Lesen. Als Mitarbeiterin einer Bücherei kann ich mich erinnern, dass wir am Anfang viel mehr Kinder hatten als jetzt. Nun haben wir sehr viele Frauen, mehr als Kinder. Gründe kann ich für mein Lesen nicht nennen.

Damals hat es bei mir das Fernsehen noch nicht gegeben. Mich haben die Geschichten eigentlich interessiert.

**Herr B:** Es war früher eigentlich die einzige Informationsquelle. Das bisschen, was man im Radio hörte, war ja bei weitem nicht das, was wir heute im Fernsehen vorfinden.

**Herr K:** Es sind damals diese Tratschblätter herausgekommen, die auch Informationen von anderen Menschen, anderen Ländern gebracht haben. So hat man sich das Wissen angeeignet.

**Frau W:** Für mich ist Lesen Entspannung, Fantasie walten zu lassen. Mir gefällt ein Buch immer besser als ein Film. Weiters ist auch das Interesse an Informationen ausschlaggebend. Da geh ich nicht ins Internet. Internet ist zwar viel Information, da wird man jedoch überhäuft. Und wenn man es genauer wissen will, kann man in einem Buch in Ruhe lesen.

Ich lese auch Nachschlagwerke. Wenn ich irgendeinen Begriff suche, dann schlag ich dort nach.

**Herr S:** Wenn ich was wissen will, dann schau ich im Internet nach.

**Frau W:** Naja, wenn ich wirklich was Aktuelles wissen will, dann schau ich eh im Internet nach.

**Herr S:** Man müsste fragen, warum lese ich eigentlich. Wenn ich lese – ich lese leichte Belletristik – da müsste man jetzt unterscheiden: ich lese Bücher vorwiegend zur Unterhaltung. Dann gibt es Bücher, wo man Wissen erwerben kann, dann Nachrichten. Ich unterscheide zwischen „Wissen sammeln“ – ich mache das heute nicht mehr, diese Bücher sind sauteuer, das tue ich nicht mehr, wenn ich nur irgendeine Sache wissen will - dann „Nachrichten“, die bekommt man überall mit, z.

B. orf.at oder Zeitungen, - aber richtiges Lesen ist für mich, Geschichten lesen, welche die Fantasie anregen, die spannend sind. Ich schließe beim Buchlesen Informationen aus.

**Herr R:** Man sollte nicht immer diese Konkurrenz sehen. Es gibt ja nicht nur Internet, sondern auch CDs. Es gibt ja auch Hörbücher, die horche ich besonders gerne. Es muss sich eh ergänzen. Je nach Situation nehme ich das eine oder andere.

**Wenn Sie mal zurückdenken: Wie sind Sie persönlich zum Lesen gekommen? Hat Sie jemand/etwas dabei unterstützt, motiviert, abgehalten etc. ?**

**Herr N:** Als Einzelkind und kein Wirtshausgeher habe ich noch gelesen. Mit zunehmendem Alter hat sich das aufgesplittert auf gewisse Themen. Diese sind heute z. B. Geschichte, Kirchengeschichte, welche faszinierend ist bis zum geht nicht mehr, obwohl ich nicht religiös bin und aus der Kirche ausgetreten bin. Was hatten wir früher als Kinder: Akim, Sigurd, Tibor, Prinz Eisenerz, dann ist Karl May gekommen, den haben wir gefressen, ein Buch war spannender als das andere, dann Lederstrumpf, dann ist der Robinson Crusoe gekommen, na und dann waren wir eh schon in der Hauptschule, in der Arbeit, und dann mussten wir eh schon Fachbücher lesen. Englisch lesen, und das Interessensgebiet, hat sich entwickelt.

**Herr K:** James Bond von Fleming, das war 1967 oder 63 bis 67, zum Autobusfahren, das war ja das Buch überhaupt zum Lesen und dann diese Karl May Bücher.

**Herr S:** Damals hat es auch nichts anderes gegeben. Jetzt hat ein Kind, das 7, 8 oder 10 Jahre alt ist, Internet, Spiele usf. Es lesen auch von den Jugendlichen einige – mein Sohn z. B. liest Jules Verne, Till Eulenspiegel u. dgl, eigentlich komisch, da er Jus studiert, aber er liest dies, meine Tochter liest nicht – ein Kind heute mit diesem Alter hat viel mehr Möglichkeiten als wir damals hatten.

**Herr K:** Wenn ich meinem Enkerl was vorlese, dann lasse ich mir's dann erzählen. Was mich oft stört, das sind manchmal diese Ausdrücke, die zwar „cool“ sind, die sie brauchen, weil sonst sind sie sowieso auf der linken Seite, aber ich hab diese nicht recht gerne.

**Herr S:** Das ist eine Zeiterscheinung. Es ist zwar manches viel feiner geworden, aber früher gab es auch viele solcher Ausdrücke. Es scheint, dass die Ausdrucksweise jetzt wieder derber wird mit der EU. Aber das war alles schon mal da. Und dann ist es auch mit den verschiedenen Ländern so – Italiener oder Franzosen z. B. - die haben eine Sprache, wenn wir das in Deutsch hören, dann ist dies für uns wirklich derb. Bei denen ist dies vielleicht normal. Aber das ändert sich ja immer wieder.

**Frau H:** Ich bin in der Schule zum Lesen gekommen. Dann durch Geschenke von Freunden, wo ich einfach aufmerksam geworden bin auf spannende Geschichten und Abenteuer, die ich dann in den Ferien verschlungen habe, weil ich hab bis 12 Jahre keinen Fernseher gehabt und jetzt war Lesen „mein Abenteuer im Kopf“ sozusagen. Ich hab da sehr gerne gelesen.

Ich hab auch nicht viele Alternativen gehabt – Fernsehen hat es bis 12 Jahre nicht gegeben – Ich muss aber jetzt sagen, von meinen Kindern her – sie haben Fernsehen, Computerspiele, sie haben Internet, sie lesen aber trotzdem viel und auch, weil es sie interessiert. Sie nehmen sich die Zeit und lesen. Wir kaufen ihnen auch die Bücher, weil wir denken, das ist kein verlorenes Geld, und ich bin froh, wenn sie lesen. Und ich seh es auch in der Schule, es sind die Talente und die Interessen, manche Kinder lesen, manche nicht, da muss man animieren. Die Jasmin hat mit sieben schon begonnen zu lesen, ein Buch zu lesen, weil es sie einfach interessiert hat. Es waren Bücher mit vielen Bildern dazwischen. Sie hat sich einfach ein Buch geschnappt und gelesen. Ich denke, es ist auch persönliches Interesse, manche schauen ja bis jetzt noch keine Bücher an und müssen animiert werden.

**Herr R:** Ein bisserl sind es auch die Eltern, nehme ich an.

**Frau H:** Ja, wir lesen beide auch. Ich sitz auch, wenn es ruhig in der Wohnung ist, und lese. Das ist sicherlich, wenn sie es sehen, ein Vorbild. Es ist auch wichtig, dass man manchmal sagt, heute bleibt der Fernseher abgeschaltet am Abend, und wir tun einfach lesen. Das ist aber auch schön und wichtig, denke ich. Und es wird auch gemeinsam gelesen in unserer Familie, gerade jetzt im Advent, da wird an den Adventsonntagen der Kranz angezündet und ein Buch gelesen. Geschichten, also jeder liest einen Teil, und besonders die jüngste Tochter ist fasziniert, die kann gar nicht aufhören. Also wann ihre Seite zu Ende ist, möchte sie am liebsten noch weiterlesen. Das gefällt ihr so, weil sie ist jetzt auch dabei, da sie seit voriges Jahr

auch lesen kann, und sie ist ganz stolz darauf, dass sie auch einen Teil der Geschichte lesen kann. Das ist sicherlich ein großartiges Erlebnis, großartiger als wenn wir uns einen Film gemeinsam anschauen. Es ist ein Erfolgserlebnis für sie, sie ist stolz, weil sie gut lesen kann.

**Frau L:** Ja, ich bin eigentlich von meiner Mutter gefördert worden, welche mit mir als Kleinkind schon vor der Schule immer in Büchereien gegangen ist. So viel Geld hat man damals noch nicht gehabt, dass man sich so viele Bücher kaufen konnte. Wir sind dort gesessen und sie hat mir Bücher vorgelesen, und ich habe die Bücher dann schon auswendig gekannt, ich habe sie dann runtergesagt als ob ich lesen könnte, ich konnte es damals allerdings noch nicht. Aber es hat mich einfach fasziniert und seitdem lese ich. Ich war auch – trotzdem ich ein Mädchen war - Karl-May-Fan. Ich habe alle Karl May's gelesen und verschlungen. Mein Vater hat nicht gelesen und meine Mutter ist dann im Alter, wie sie wieder mehr Zeit hatte, zum Lesen gekommen. Vielleicht war es ja auch ich, die sie wieder zum Lesen animiert hatte. Ich erzählte ihr, was mir gefallen hat, sie las manchmal bei mir mit.

Bei Männern habe ich in der Bücherei die Erfahrung gemacht, dass man die Leser darunter an einer Hand abzählen kann. Es gibt natürlich Ausnahme, mein Mann z. B. ist ein großer Leser, doch im Grunde genommen – was lesen die Männer?

Mein Vater kam aus einfachen Verhältnissen und Lesen war überhaupt kein Thema.

**Herr K:** Also ich glaube, früher war es so, dass die Männer das Geld herzu gebracht haben und wenn die Frau gelesen hat, kam der Vorwurf: Musst Du dauernd lesen? Putzt du überhaupt? Das ist viel wichtiger. Wäscht Du? Wo ist mein Hemd? Heute traut man sich das nimmer. Aber damals agierte man, glaube ich, so von oben herab in Richtung Frauen. Was ist mit dem Hemd oder der Hose. Schon gestopft, schon geflickt? Wo sind meine Socken? Schuhe auch nicht geputzt? Und Du liest immer? Bei Kochbüchern ist es dasselbe. Ein Mann freut sich, wenn eine Frau gut kocht. Überlieferung alleine wird nicht reichen. Ich bin überzeugt, dass viele Männer den Frauen das Lesen in dieser Zeit nicht zuließen. Wenn ich denke, meine Mutter war in der Schuhfabrik Richter tätig. Sie ist um 6 Uhr aufgestanden, um 7 Uhr war sie in der Firma um halb sechs Uhr ist sie nach Hause gekommen. Wann hätte sie da lesen sollen? Das wäre nicht gegangen. Und Samstag/Sonntag war die Wäsche in der Waschmaschine, ich war da, meine Schwester, das war genug Arbeit. Und da haben – glaube ich – die Männer schon gesagt: Nein, nicht Bücher lesen, gemma.

**Frau L:** Bei uns war dies eigentlich nicht so. Mein Vater hat sicherlich nie zu meiner Mutter gesagt, sie darf nicht lesen.

**Herr K:** Nicht direkt vielleicht.

**Frau L:** Nein, aber es hat meinen Vater nicht interessiert. Er hat Zeitung gelesen, ja.

**Frau H:** Ich denke mir, das sind verschiedene Lebensphasen. Wenn ich zurückdenke, wie die Kinder klein waren, da hatte ich auch keine Zeit zum Lesen. Da gewöhnt man sich das ab, und wann wir dann mal am Abend im Bett waren, um acht oder halb neun Uhr, da will man vielleicht mit dem Partner was machen oder man räumt in der Küche noch was weg oder gönnt sich mal eine Dusche in Ruhe und geht dann ins Bett oder setzt sich vor den Fernseher und macht sich gemütlich. Das sind einfach Lebensphasen, wo man mehr oder weniger Zeit hat.

**Stellen Sie sich bitte vor, Sie sollen einem Schulkind das Lesen schmackhaft machen. Wie würden Sie persönlich dabei vorgehen? Welche Argumente etc. würden Sie ins Treffen bringen?**

**Herr B:** Mein zweitjüngstes Enkelkind ist sechs Jahre alt und gerade dabei, Buchstaben zu schreiben und zu lesen. Ich erinnere mich, bei meinem Sohn war es so, dass dieser – noch vor der Schule – in der Straßenbahn gesessen ist und versucht hat, die Schilder zu lesen. Mein Enkel sagt immer: Was steht denn da? Lies es mir vor. (lacht) Kannst Du es eigentlich noch lesen? Ich antworte: Jetzt kannst Du es eh schon, jetzt kannst Du schon das halbe Alphabet. Fang mal an zu buchstabieren. Nein, das freut mich nicht. Lies Du es mir vor. Na es ist also ein gewisser Unterschied festzustellen. Natürlich gibt es auch die alten Donald Duck Hefte, die wir ihm manchmal schon vorlesen. Und da sind natürlich viel Bilder drauf und die Sprechblasen dazu. Aber er ist irgendwie faul in dieser Hinsicht. Ich versuche es immer, aber je mehr man ihn drängt, desto größer wird der Widerstand. Aus diesem Grunde mache ich es nur sehr behutsam.

Mit meinen Kindern selbst hatte ich überhaupt keine Schwierigkeiten. Die haben in der ersten Klasse Volksschule das Alphabet schon lesen und schreiben können, und einfache Worte und Tafeln auch schon lesen können. Da habe ich gar keine Schwierigkeiten gehabt.

Und die nächste Generation – also meine Enkel und so – da weiß ich eigentlich gar nicht, woran es liegt. Ich kann es nicht sagen, das ist meine Erfahrung.

**Herr R:** Wie ich meine Schüler zum Lesen bringe? In der HTL, 1. Klasse, funktioniert es glaube ich überhaupt nicht. Weder bei mir, noch bei Deutschlehrern. Und wenn von denen was kommt, dann ist es meistens nicht sehr interessant bzw. wichtig. Nun, ich versuche halt dann, über bestimmte Themen, welche im Unterricht angesprochen werden, einzeln eher oder in kleineren Gruppen, zu spezifischen Büchern anzuregen. Aber generell zu sagen, dass ich die Leute besonders gut motivieren könnte, und vor allem erfolgreich motivieren könnte, Bücher zu lesen, den Eindruck habe ich nicht.

In einer HTL ist es ja auch so, dass die Schüler schon sehr fachorientiert sind, v. a. Computer und dgl. mehr, dementsprechend lassen sie alles andere eher links liegen. Das typische Lesen ist bei einem guten Teil der Schüler eher nicht geläufig.

Ab der 3. Klasse gibt es auch mehr gut Deutsch schreibende Ausländer als Inländer.

**Herr S:** Wir können in dieser Runde sicherlich keine Patentrezepte entwickeln, wie man Kinder zum Lesen bringt. Manche Kinder tun es, andere wiederum nicht. Das habe ich beispielsweise bei meinen Kindern gesehen. Mein Sohn liest jetzt noch und meine Tochter hat in der Arbeit viel zu tun und ansonsten fliegt sie irgendwo herum. Das ist auch der Grund, warum sie keine Zeit zum Lesen hat. Mein Sohn hat Zeit zum Lesen, weil der studiert Jus (lacht). Der interessiert sich für solche Sachen.

Man muss eigentlich erkennen, dass das Lesen einen Vorteil gegenüber anderen Sachen hat, die Fantasie wird angeregt und man entwickelt sich selber eine Traumwelt. Bei mir ist es ja genau so. Wenn ich mir eine Schatzinsel ansehe – wie sie jetzt im Fernsehen war – dann war das ein Schmarren gegenüber jener, welche vor 30 Jahren ausgestrahlt wurde. Im Buch jedoch kann ich mir das alles ausmalen, wie ich es mir vorstelle. Das ist für mich der Vorteil.

Es hat eigentlich keinen Sinn, als Eltern den Kindern zu sagen „Da, lies jetzt ein gutes Buch“, weil im Großteil der Fälle agieren die Kinder eher allergisch auf solche Empfehlungen seitens der Eltern.

**Herr N:** Ich lese meinen Enkelinnen immer Geschichten vor und die Jüngste, die ist vier Jahre alt, ist eine Oberkröte, sag ich immer. Diese sagt immer zu mir: Opa, lies mir jetzt die übervorletzte Geschichte vor. Ich frage sie dann immer, was ist denn die übervorletzte Geschichte? Opa, du fang einmal an zu lesen. Nach 110 Seiten vorlesen sage ich, so und jetzt kommt die übervorletzte Geschichte und dann hören

wir auf. Opa, das ist aber die letzte Geschichte. Die Große horcht mit, bis sie einschläft und die Kleine sitzt, bis die letzte Geschichte doch endlich vorbei ist und der Opa heiser ist. Die Schulpflichtige liest auch der Kleinen im Fernseher vor, was da oben steht, weil sie kann es ja schon. Sie tut es, weil der Opa dies manchmal mit einem Fünzigerl belohnt und sagt: brav hast du es macht.

Meine Enkerl lesen ca. zwei Drittel der Zeit.

**Herr K:** Ich habe das große Glück, dass mein Enkerl recht gerne liest, doch aus dem Grunde, dass er nicht ganz gesund ist. Und das ist für ihn die Beschäftigung im Krankenhaus. Er hat leider einen Kopftumor und sieht auf einem Auge nichts.

**Frau W:** Wenn unsere Enkerl, sie sind jetzt schon 15 Jahre alt, etwas vorgelesen haben wollten, dann bekamen sie es auch vorgelesen. Ich bin der Meinung, dass das Lesen bei Kindern nicht erzwungen werden darf. Das weiß ich von mir selber. Für mich war das Lesen bis zur Hauptschule ein Horror, ja eine Strafe. Ab der Hauptschule bin ich über die Akim und Sigurd-Hefterl zum Lesen gekommen, später über Romane etc. Schließlich kam es soweit, dass ich mit der Taschenlampe unter der Tuchent gelesen hatte. Wenn mir jemand in der Volksschule gesagt hätte, ich müsste lesen, wäre ich davon gelaufen. Ich habe mir die Bilder in den Büchern angesehen, doch das war es auch schon. Seit der Hauptschule jedoch gibt es fast keinen Tag mehr, wo ich nicht lese. Das gehört zum täglichen Brot für mich, weil es Entspannung ist.

Bei den Kindern ist es so, dass man über Kurzgeschichten, die die Kinder vielleicht interessieren, zum Lesen kommt. Und es darf ein Buch nicht zu dick sein und eine Geschichte nicht zu langatmig sein. Am Anfang muss das Erlebnis schnell kommen, weil sonst schaun sie es sich nie wieder an.

Wie es heute mit meinen Enkerln ist, kann ich jedoch nicht sagen.

Von unseren Kindern weiß ich, dass die Jüngere die Bücher frisst und die Ältere, naja, sie lesen beide, die Ältere hat erst nach der Lehrzeit begonnen zu lesen, v.a. zur Entspannung.

**Frau L:** Ich finde auch, dass man das Lesen vor allem durch Vorlesen schmackhaft machen kann.

Durch eine Geschichte, die interessant ist. Erzwingen kann man sowieso nichts. Auch mein Enkel hat viele Bücher und der kommt immer und will sich was vorlesen lassen. Der jüngere hat schon immer gelesen.

Mein älterer Sohn hatte eine Rechtschreibschwäche und las aus diesem Grund nicht gerne. Aber jetzt liest er auch gerne. Oft kommt er zu uns und empfiehlt uns Bücher. Erzwingen kann man nichts. Man kann nur anregen, das machen wir in der Bücherei auch, z. B. mit Lesenachmittagen für kleine Kinder als Anregung.

**Frau H:** Bei uns haben Bücher eigentlich immer dazugehört. Die Kinder haben sich immer dafür interessiert und wollten diese immer vorgelesen haben, am Abend oder wann immer sie es wollten. Ausdrucksstark, damit sie sehen, da kann eine Geschichte im Kopf entstehen. Spannend, da kann ich mir was vorstellen., da wir die Fantasie angeregt. Beide mussten nicht zum Lesen angeregt werden. Sie kamen von selber und sagten: Mama, bitte kauf mir dieses Buch. Aus meiner Tätigkeit als Tagesmutter heraus merkte ich auch, dass es kleine Kinder gibt, mit 1 ½ Jahren, welche ein Buch schon anschauen, und sie haben Ausdauer von einer Seite bis zur nächsten, und manche haun das Buch in die Ecke und es interessiert sie nicht. Ich denke, es ist ein angeborenes Interesse. Es ist die Ausdauer, sich zu konzentrieren, am Anfang zunächst, ein Bild zu betrachten, später dann einmal im Alter von drei, 4 Jahren, merkt man, ob sie die Ausdauer haben, ob sie sich konzentrieren können, dass man eine kleine Bildergeschichte vorlesen kann, oder rennen sie mir gleich nach der ersten Seite davon und wollen ständig nur blättern und blättern, manche können gar nicht zuhören, da merkt man schon, ob sie die Konzentration haben und das baut dann schon auf, wenn sie anfangen, Buchstaben zu lesen und nachfragen, was heisst denn das. Da kommt die Neugierde, dann wollen sie lesen, dann interessiert es sie und dann haben sie die Freude und sie erfassen Zusammenhänge und – ich denke mir – dann kommt es ganz von selber.

**Herr B:** Das Verstehen des Textes ist wichtig. Bei meinen Enkeln sage ich: wenn du es nicht verstehst, wirst auch zu nix kommen. Wir haben den Kindern und den Enkelkindern klar gemacht, dass es etwas bringt, wenn man lesen und auch verstehen kann. Nur überfliegen und nicht wissen, was drinnen gestanden hat, das ist noch kein Lesen.

### 3 GRÜNDE FÜR/GEGEN BÜCHER

**Manche behaupten, dass das Lesen von Büchern heute nicht mehr zeitgemäß sei und führen dabei unterschiedliche Gründe an. Wie steht es mit Ihnen? Sind Bücher für Sie zeitgemäß? Welche Gründe sprechen Ihrer Meinung nach für bzw. gegen das Lesen von Büchern?**

**Herr R:** Man wird sich damit anfreunden müssen, dass es vielleicht in einigen Jahrzehnten keine Bücher mehr gibt. Jetzt verkauft Amazon so eine Art iPod mit einer Speichermöglichkeit von 200 Büchern, drahtlos und bei entsprechender Qualität ist es wahrscheinlich attraktiver, so zu lesen. Dann haben wir bald keine Bücher mehr in der Hand. Es zählen halt nur mehr die Inhalte.

**Herr B:** Na gut, es ist ja eigentlich egal, wie es gespeichert ist, ob man es am Bildschirm sieht o.ä. Das, was da steht wird ja sicher auch in Buchstaben sein und nicht in binären Zahlenfolgen.

**Herr S:** Ich habe von der Frankfurter Buchmesse gehört, dass der Büchermarkt ziemlich boomt. Anscheinend gibt es täglich 140 Neuerscheinungen, und wenn man in den Thalia hineingeht – ich sehe da immer einen Haufen Leute – gemischt und so – naja, die Situation ist meines Erachtens nach gar nicht so schlecht. Es ist halt wie die Menschen verschieden sind, einer schaut gerne in den Fernseher, der andere schaut sich Videofilme an, es gibt aber genauso jene, welche sicherlich nicht so wenige sein werden, die Bücher lesen.

**Frau H:** Bücher lesen ist auf alle Fälle noch zeitgemäß. Ein Buch in der Hand zu haben ist etwas anderes, als am Bildschirm irgendwas runterzulesen. Ein Buch in der Hand zu halten ist ein schönes Gefühl. Man kann schmökern drinnen, man kann nachschlagen, jederzeit wieder. Ich denke mir, dass ein Buch durch nichts zu ersetzen ist.

**Herr R:** Das denke ich mir bei Vinylplatten auch immer. Wenn einmal die Technik ausgereift genug ist, weitgehend so ein Medium zu ersetzen, dann tut sie es auch. Ich meine, Vinylplatten gibt es fast nicht mehr, obwohl – so glaube ich – die Qualität besser ist. Ich mag auch das haptische von einem Buch, doch wenn das jetzt einschlägt ...

Auf so einen iPod kann ich mir die Inhalte von Amazon runterladen. Und zwar ganze Bücher.

**Frau L:** Kann man es dann nur hören, oder...?

**Herr R:** Man liest es ganz normal.

**Herr S:** Es gibt so etwas Ähnliches auch in Form einer Folie, die man zusammenrollen kann. Es ist wie ein Bildschirm, wo man Diverses anklicken kann.

**Herr R:** Naja, es fällt so das ganze Haptische weg, das Angreifen, das Blättern und so.

**Herr S:** Was hat das für eine Bedeutung?

**Herr R:** Naja, das ist ebenso schwer erklärbar wie Vinyl. Es ist das Feeling, das Spüren, das Knistern, das Zerreißen, Zerwutzeln und was halt so dazugehört zu einem Buch.

**Frau L:** Ich möchte Folgendes sagen. Sie sagen „Vinyl“. Es hat Platten gegeben, es wird das und das geben, doch daneben wird es immer die Musik noch geben, die man sich anhört. Das wird es immer geben und genau so ist es – glaube ich – mit den Büchern.

**Herr R:** Aber dann sind es eben nicht mehr die Bücher, sondern die Inhalte, vielleicht Romane und Gedichte, doch das Buch als Gegenstand wird – denke ich- im Laufe der nächsten 10 Jahre verschwinden.

(Mehrere entrüsten sich)

**Herr R:** Der Gegenstand Buch verschwindet meines Erachtens genauso schnell wie die Vinylplatten. Dann gibt es ein paar Reste noch, doch bis 2015 wird es soweit sein.

**Herr S:** Da hätte man ja genauso sagen können, jetzt gibt es den Fernseher und du wirst sehen, es gibt kein Buch mehr, weil ein Fernseher da steht.

**Herr B:** Ich persönlich habe ein großes Problem mit diesen elektronischen Speichermedien, weil z. B. kein Mensch sagen kann, ob die heutige CD in 10 Jahren noch brauchbar ist.

**Herr R:** Man kann diese ohne weiteres jederzeit brennen.

**Herr B:** Als ich mit meinem Computer zu arbeiten begann, waren es 5 ¼ Zoll Disketten mit 80 kb oben, dann sind wir umgestiegen auf einen Mac, da hatten wir 3 ¼ Zoll Disketten, ich wusste nicht, wie ich die Daten rüberbringen sollte, jetzt habe ich einen alten Mac und einen neuen und da kann ich nur mehr CD speichern und kein Mensch kann mir sagen, wie lange die magnetische Aufzeichnung da oben noch

hält und ob ich – wenn mein Gerät einmal kaputt ist – ein Abspielgerät dafür bekomme. Es entwickelt sich alles so schnell, dass Sachen, die ich auf Band oder Platte hatte, heute nicht mehr lesen kann. Aber mein ältestes Buch, welches ich in meiner Bibliothek habe, das ist aus dem Jahre 1653, eine Bibel und diese ist heute noch zum Lesen. Ich habe auch den gesamten Goethe von meinen Eltern geerbt und diese Bücher wurden 1923 verlegt.

**Herr N:** Es wird trotzdem ein Buch bleiben. Wieso heißt es Hörbuch? Ich kann das auch nicht umblättern. Das Wort Buch – glaube ich – wird ewig und drei Tage bleiben. Auch wenn man das Buch auf einer Folie hat, wird man nicht sagen, wir haben die Folie 3, sondern wir haben das Buch 17 und da ist die Geschichte von Monte Christo drauf. Der Ausdruck Buch wird länger bleiben als jede technische Neuerung. Der Computer verändert sich, jeden Tag gibt es einen neuen Schmäh dafür, der nur sündteuer ist, doch das Buch gibt es immer noch, obwohl wir 10 x mehr Möglichkeiten haben.

**Frau H:** Es sind ja auch nicht alle Menschen technisch interessiert.

**Herr S:** Ich bin auch der Meinung, dass sich eigentlich in den letzten 20 Jahren was anderes tun hätte müssen, doch es ist nach wie vor genug Interesse an Büchern vorhanden. Wenn einer mal ein Leser ist, dann ist es diesem auch lieb, dass er sich ein Buch kauft, es irgendwo reinstellen kann und da kann er jederzeit hin, das verschwindet nicht,

## **4 KAUFVERHALTEN**

**Sind Sie eher ein Typ, der sich Bücher ausborgt oder eher kauft?  
Und was sind die Gründe dafür?**

**Frau H:** Also Bücher kaufe ich mir, Zeitschriften borge ich mir grundsätzlich aus. Wenn ich Informationen erhalte und mir denke, das Buch bringt mir was, dann möchte ich es daheim stehen haben. Dann möchte ich es z. B. zweimal lesen oder nochmals durchgehen oder nachschlagen können und darum kaufe ich es mir auch. Wenn es mich also wirklich interessiert, dann kaufe ich es mir.

**Frau L:** Trotz Bibliothekarin haben wir eine ganze Menge Bücher daheim stehen. Belletristik borge ich mir aus, weil das lese ich meistens einmal, außer es ist besonders interessant.

Aber Sachbücher, Kunstbände oder sonst was, das kaufe ich mir. Und so ist auch das Verhalten der Leute, die zu uns in die Bücherei kommen, die sich zwar schon auch Sachbücher ausborgen, aber – wie gesagt – man bekommt ja sonst viel zu viel zusammen.

**Frau W:** Ich bin eher eine, die Bücher kauft und wenig ausborgt. Ich bin ein visueller Typ und wenn ich das Buch sehe, dann weiß ich auch fast wieder den Inhalt. Wenn ich ein Buch nicht mehr sehe, dann habe ich den Inhalt auch schon vergessen, ausser ich höre wieder was davon. Wenn ich nicht so viel Geld ausgeben will, dann kaufe ich mir ein Taschenbuch. Also dann, wenn ich nicht wert darauf lege, dass ich es irgendwo hinstelle. Naja, Nachschlagwerke gehören sowieso gekauft. Das ist ein bisserl eine Wertanlage in Buchform.

**Herr S:** Der Meinung bin ich überhaupt nicht mehr. Ich habe mir um 45000 Schilling seinerzeit von einem gewissen Herrn eine Bertelsmann Lexikothek gekauft, die kann ich verbrennen. Ich hab sie eh noch. Ich will sie auch nicht verkaufen. Sie steht bei meiner Tochter in der Wohnung irgendwo oben, da ist es eine Zierde.

**Frau W:** Wir haben eine Jubiläumsausgabe von Brockhaus, eine schöne Ausgabe mit Gold, und ich glaube, wenn die Kinder diese verkaufen wollen, diese Ausgabe jederzeit verkaufen können. Es ist mir jetzt wieder bestätigt worden, dass dies spezielle Werke sind, wo es nicht viele Auflagen gibt. Wenn jemand ein Buchliebhaber ist, der sucht sich auch solche Stücke.

Meine Tochter hat damals gesagt, bitte Mutti kauf Dir die und die bekomm ich einmal. Die hat schon damals den Anspruch erhoben.

**Herr S:** Darf ich was sagen – ich meine es nicht böse: inhaltlich ohne Wert.

**Frau W:** Inhaltlich ohne Wert ist ein jedes Buch, wenn ich es gelesen habe. Ich habe es „ausgelesen“.

**Herr S:** Ich habe mich erkundigt, was ich bekomme und im Antiquariat sagte man mir, dass ich das vergessen kann (das Nachschlagewerk).

**Herr K:** Ich möchte ein Buch weiterschicken und was hineinschreiben, zu einem Anlass oder so. Das letzte Buch, welches ich mir ausborgte, ich glaube, das war das Jahrbuch 1963 in der Bücherei, wo ich in die Volksschule gegangen bin. Die Bücher zu Hause sind von Donauland oder von der Deutschen Buchgemeinschaft, meine Mutter hat alle vier Monate oder so eines kaufen müssen. Das war schon viel Geld für sie damals und die habe ich lange gehabt, irgendwann jedoch verschenkt. Aber ein Buch kaufe ich mir deswegen, weil ich es einfach mitnehmen will, ob das ein Kochbuch ist, ein Kinderbuch oder so. Ich meine, Blumen kosten auch viel Geld und sind morgen vergessen und ein Buch kann ich hinstellen, abstauben.

**Herr N:** Bücher, die ich habe, gebe ich nicht gerne her. Ich habe nur spezielle Bücher, die habe ich nicht ausgeborgt, sondern gekauft. Die lest man fünfmal, zehnmal, und Schummelbücher hebt man sich prinzipiell auf.

**Herr B:** Da gibt es einen sehr guten Spruch, den ich irgendwo gelesen haben. „Kein Mensch weiß alles doch wisse stets, wo stehts geschrieben.“

**Herr S:** In der Schule haben die Professoren schon gesagt, du musst nur wissen, wo du es findest. Das widerspricht dem, dass man eigentlich alles lernen sollte (lächelt).

Ich lese ein Buch, da brauche ich vielleicht drei bis vier Wochen, und bevor ich fertig werde, geh ich wieder Schauen und dann kauf ich mir eines. Ein Buch zweimal lesen, das tu ich sowieso nicht. Das habe ich zwar mal probiert. Im 85er Jahr kaufte ich mir ein Buch „Weltuntergang 2000“ und im Jahr 2002 wollte ich es nocheinmal lesen und dachte mir nach ein paar Seiten, so ein Sch... habe ich damals gelesen.

**Herr N:** Manche Bücher stehen auch einige Jahre im unten. Dann krame ich wieder, weil ich wieder was zum Lesen brauche und stelle fest, ah, schon lange nicht mehr gelesen. Herbei damit. Dann weiß ich wenigstens, ob ich es gelesen habe.

**Herr S:** Ich habe festgestellt, dass ich auf etwas vergessen habe. Vor 25 Jahren hatte ich eine Zeit, da las ich Karl May doch mehrmals.

**Herr R:** Ich kaufe mir vor allem Sachbücher. Die streiche ich gerne an, weil ich sie auch wieder lese, und Belletristik habe ich zu Hause gerne stehen, sozusagen als Möbelstück, obwohl ich nicht nur die Umschläge selber kaufe und hineinstelle, sondern schon das ganze Buch auch.

**Herr B:** Ausgeborgt habe ich fast nie Bücher. Bei uns ist es Familientradition. Ich habe derzeit eine Bibliothek, die ungefähr 1000 Bücher umfasst, davon habe ich 300 von meinen Eltern geerbt und 300 von einer Tante von mir, die auch eine reichhaltige Bibliothek hatte. Da ist natürlich von Goethe, Schiller, Shakespiere usw., die gesamten Werke auch dabei. Die anderen habe ich in der Regel gekauft. Weiters war es bei uns Familientradition, sehr viel Bücher zu schenken. Geschenkt habe ich sehr viel erhalten, auch selber verschenkt. Jetzt ist die Situation so, dass meine Tochter mir Bücher schenkt und sagt: nachher krieg ich's.

Von den vielen Neuerscheinungen da weiß ich selten eines, das mir zusagt. Wenn ich mir was kaufen will, dann gehe ich zum Fürstelberger oder zum – Landesverlag sag ich immer noch – das heißt jetzt Thalia. Ich kaufe nicht ein Buch, weil es irgendwo steht und weil es vielleicht eine Neuerscheinung ist, sondern setz mich zuerst hin, schau mal den Klappentext an, was der Inhalt ist und schlag irgendwo auf und lese eine Seite oder zwei, damit ich sehe, in welchem Stil ist es überhaupt geschrieben. Ist es etwas, das ich nach fünf Seiten wegschmeissen muss – und dann kaufe ich erst. Es ist natürlich sehr spärlich, was mir dann zusagt. Und Bücher lese ich auch öfters. Somerset Maugham ist mir neulich wieder in die Hände gefallen, den hab ich vor über 30 Jahren das letzte Mal gelesen. Ansonsten habe ich viel Fachbücher, welche ich jedoch auch ziemlich alle gekauft habe. Da sind mindestens zehn Bücher von Nobelpreisträgern dabei, von Lorenz, Popper, Physikern wie Hawkins usw. – die habe ich mir schon alle gekauft.

Hinsichtlich des Ausborgens aus Bibliotheken habe ich keine guten Erfahrungen gemacht. Ich war da in Urfahr einige Male, doch es gab nicht das, was ich wollte oder es war vergriffen. Da hat man dann warten müssen und da habe ich es mir als Taschenbuch gekauft.

## Wenn Sie nun Bücher für sich selbst kaufen: worauf achten Sie dabei besonders?

**Herr S:** Ich schau auf den Titel, dann lese ich hinten, worum es geht, dann weiß ich, in welche Richtung es geht, weil ich ja in der richtigen Abteilung schau.

**Herr K:** Ich schaue darauf, dass es ein Taschenbuch ist. Weil so ein Buch kann ich beim Zugfahren lesen. Es sei denn, es ist ein Sammelband.

**Frau W:** Es kommt auf das Buch an. Wenn ich auf das Buch Wert lege, dann kaufe ich es. Wann lese ich was. Wenn ich in den Urlaub fahre, dann wird es ein Taschenbuch., weil es immer dann herausgenommen wird, wenn ich Lust und Zeit habe und dann wird vielleicht nicht so sanft umgegangen wie zu Hause. Ich lege allerdings Wert darauf, dass in den Regalen schöne Bücher stehen. Alleine vom Optischen, wenn ich es sehe, habe ich Freude. Bei der leichten Literatur ist es meist ein Taschenbuch. Ich kann allerdings auch diese nicht wegschmeißen; das tut mir weh. Diese Bücher stehen dann irgendwo drinnen im Kasten, wo man sie nicht sieht. Was ich selbst gelesen habe, gebe ich nicht gerne her.

Ich lese eigentlich nur am Abend, außer zu Weihnachten oder im Urlaub. Da lese ich auch tagsüber. Wenn ich zu lesen beginne und es ist interessant, dann vergesse ich Zeit und Raum. Zumeist lese ich jedoch am Abend, wenn alles fertig ist, im Schlafzimmer. Das Lesen ist das Schlafpulver für mich. Lesen tu ich alle Tage, manchmal schaffe ich nicht so viel Seiten, doch Lesen gehört dazu wie das Zähneputzen.

Ich habe immer Bücher zu Hause, wo ich sage, das möchte ich lesen. Oder es kommt mir mal eines unter, oder es sagt die Tochter, Mutti, das sollst du lesen, das ist schön. Momentan ginge mir der Lesestoff nicht aus.

Allerdings tue ich auch gerne fernsehen.

**Es gibt ja Menschen, die wollen Bücher nicht ausborgen, sondern besitzen. Was ist der eigentliche Grund dafür, Bücher einfach besitzen zu wollen und nicht mehr herzugeben bzw. loszulassen?**

**Herr N:** Es wird zum geistigen Eigentum. Die politischen Bücher, das sind bei mir zumeist Biografien, dann Geschichte und Religionsgeschichte – alle drei Sachen sind mein geistiges Eigentum. So was schenkt man nicht her, so was gibt man nicht weiter. Ich weiß, nach mir wird man es wegschmeißen, weil das Interesse nicht da ist. „Jetzt kauft er sich schon wieder ein Religionsbuch“. Das hat mit einem Religionsbuch nichts zu tun, eine Biografie Innitzer ist kein Religionsbuch. Wenn solch ein Buch verschwindet, dann werde ich bitterböse. Wenn die Familienmitglieder es nicht wissen, dann krame ich wieder in meinen 600 Büchern und stelle vielleicht fest, es steht eh da unten.

**Herr K:** Ich habe in Büchern gerne mit Marker etwas angezeichnet. Aus diesem Grund bin ich auch nicht daran interessiert, dass andere merken, was mich interessiert hat.

**Frau W:** Wenn ich ein Buch mit einer Widmung bekommen habe, dann kann ich so was nicht hergeben. Das ist ein Erinnerungsstück und ein Geschenk. Ich bin visuell. Wenn ich ein Buch sehe, dann kommt auch der Inhalt für mich wieder. Ich muss Bücher sehen, sonst ist es so wie „aus den Augen, aus dem Sinn“. Manchmal kommen mir Bücher unter und ich frag mich, warum habe ich denn diese gelesen. Dann schaue ich hinein, lese ein paar Seiten und dann entsteht das ganze Buch. Mich interessiert kein Autor, sondern nur der Inhalt. Deshalb muss ich auch einige Seiten lesen, um festzustellen, ob es mich interessiert oder nicht. Wenn mich jemand nach dem Autor fragt, so weiß ich ihn nicht. Wenn jemand sagt „Oh, der hat schöne Bücher geschrieben“ dann frag ich „Was hast Du denn gelesen, weil vielleicht kenne ich es auch“.

**Herr B:** Aber das mit dem Autor hat schon einiges an sich. In Literatenkreisen ist die Gretchenfrage, würdest Du von diesem Autor noch einmal ein Buch kaufen oder nicht? Ich merke mir oft mehr den Autor als den Titel.

**Frau W:** Und bei mir ist es umgekehrt.

**Herr S:** Mir geht es ebenso. Mich interessieren die Autoren überhaupt nicht und ich merke sie mir gar nicht.

**Frau L:** Wenn ich mal was von einem Autor gelesen habe, dann merke ich ihn mir schon. Wenn mich ein Buch interessiert hat, und ich habe es gelesen, dann sage ich schon, von diesem Autor lese ich wieder was.

**Herr R:** Ich habe gestern von Doderer beendet, 1300 Seiten, davon haben mich 1280 Seiten höchst gelangweilt, doch ich habe mir einfach vorgenommen, jetzt lese ich Doderer und den lese ich beinhart.

**Frau L:** Ich habe auch einmal mit der Strudelhofstiege begonnen und bin auch nicht durchgekommen.

**Herr S:** In manchen Bereichen ist der Autor vielleicht doch wichtig. Wenn ich sag Karl May, na dann ist das ein Karl May. Ein Erich von Däniken ist ein Erich von Däniken.

**Frau W:** Die, welche viel geschrieben haben und die in aller Munde sind, die merke ich mir mitunter, doch fürs Buchlesen sind diese für mich nicht ausschlaggebend.

## **5 BIBLIOTHEKSNUTZUNG/-BEURTEILUNG**

**Wie stehts mit dem Besuch von Bibliotheken?  
Nützen Sie persönlich Bibliotheksangebote?  
Besuchen Sie Bibliotheken?  
Was gefällt Ihnen bzw. gefällt Ihnen nicht an Bibliotheken?**

**Frau H:** Ich gehe in Bibliotheken, borge mir jedoch vorzugsweise Zeitschriften aus. Bücher aus dem Grunde nicht, weil ich eher möglichst neue Bücher haben möchte, weil mich alte Bücher meist nicht so ansprechen. Die neuen Bücher bekomme ich zumeist nur im Geschäft und nicht in der Bücherei.

**Frau L:** Da muss ich fast ein wenig widersprechen. Wir haben sehr viel neue Bücher, wir haben oft mehr neue Bücher als die städtischen Büchereien. Wir können ja nach unseren Lesern gehen. Wenn diese sagen, dies und jenes gefällt mir, dann kaufen wir dies auch ein. Gerade im Bereich der Kinderbücher haben viele gesagt, wir hätten mehr und bessere Kinderbücher als in der städtischen Bücherei.

Ich war eigentlich schon immer ein Fan von Büchereien, weil ich viel gelesen habe und so viel ich gelesen hatte, hätte ich mir nie kaufen können.

**Frau W:** Ich war einige Zeit Mitglied in einer Bücherei, doch ich mag diesen Rückgabestress nicht. Manchmal komme ich mehr zum Lesen und manchmal weniger. Manchmal lese ich zwar, doch bringe ich dabei nichts weiter, weil ich so müde bin oder sonstwas. Mich stören die Rückgabetermine.

**Herr N:** Ich mache immer den Finger nass, wenn ich umblättere. In meinem eigenen Buch ist das egal, aber wenn ich daran denke ... weil ich offensichtlich eine trockene Haut habe. Ich muss das tun, um umzublättern, ob Du es nun Spucke nennst oder sonstirgendwie, wobei ich niemanden beschuldige, dass es nun dreckig oder unappetitlich ist, aber ich mag es einfach nicht.

Darüber hinaus finde ich, dass Bibliotheken eine nutzvolle Einrichtung sind, da sie ja jedem zugänglich sind. Sowohl für den kleinen als auch für den großen Mann, den Gescheiten wie für den Dummen.

**Herr B:** Auch jener, der nicht in die Buchhandlung gehen kann, um sich ein Buch zu kaufen, erhält – wenn er interessiert ist am Lesen, am Autor oder am Inhalt – in der Bibliothek sein Buch relativ billig.

**Herr S:** Ich kenne mich eigentlich zu wenig aus. Welche Bibliotheken gibt es eigentlich? Mein Bruder arbeitet in der Studienbibliothek, er ist dort Bibliothekar. Ich kenne die Büchereien für Kinder, ich weiß nicht, sind diese von der Stadt Linz, oder ...?

**Frau L:** Die große Stadtbücherei im Wissensturm, die ist ja riesig. Die haben wirklich viel. Und es gibt hier in Auhof, da wo das Seniorenheim ist, eine Bibliothek. Wie gesagt, es gibt unsere, eine kleine, aber feine, sagen alle. Na, es gibt eine Menge Büchereien. Die städtischen Büchereien habe ja eh sehr viele Filialen. Und jetzt die große im Wissensturm, wo es alles gibt, CDs, DVDs ...

## **6 ERWARTUNGEN AN DIE BUCHHANDLUNG**

**Welche Erwartungen haben Sie, wenn Sie in eine Buchhandlung gehen?**

**Frau H:** Also einmal Übersicht, dass ich die Neuerscheinungen sogleich sehe. Dann muss ich die Bücher angreifen können, ein wenig hineinlesen können, ungestört vielleicht auf ein Bankerl sitzen und da ein bisserl durchschmökern können in Ruhe, naja eine gute Aufteilung und eine gute Sortierung, damit ich das, was ich suche, auch wirklich finde.

**Frau L:** Ja, drum gehe ich auch sehr gerne zum Thalia, dort tue ich oft schmökern, sitze auch dort und lese was – wir müssen ja auch immer wieder schauen, welche Bücher wir uns anschaffen für die Bücherei, deshalb schaue ich da auch gerne. Es ist auch unsere Bücherei da in Auhof sehr gut bestückt, äh, nicht Bücherei, Buchgeschäft da, Bücherecke, ist gut bestückt, da kaufen wir eigentlich den Großteil und da kann man auch aussuchen, die sind sehr freundlich. Ja, was erwarte ich mir? Es ist im Thalia und bei den Großen eher weniger so, dass ich eine Beratung habe und so, dass ich was fragen kann, das ist in Kleineren eher mehr, weil in den Großen ist es doch mehr anonym. Aber sonst gehe ich gerne zum Thalia zum Schmökern und sitze auch manchmal dort, um in ein Buch hineinzulesen.

**Herr K:** Nun, ich erwarte mir, dass offen ist, doch die meisten sperren eh wieder zu. Die Donauland-Filiale auf der Landstraße sperrt zu, weil einfach zu viel Konkurrenz da ist. Naja, und das, was schon angesprochen wurde, dass man die neuesten Sachen gleich bekommt.

Beratung erwarte ich mir. Wenn du hineingehst und sagst, du möchtest dieses und jenes Buch haben und sie sagt, das ist in den siebenten Reihe – und fertig.

**Herr S:** Nein, ich weiß, was ich suche und das ist in den Buchhandlungen – der Thalia ist eh gut – ob das der in der Plus ist oder in der Stadt – da weiß ich eh, wo ich hingehge und dann – und in den Abteilungen liegt das eh massenweise herum, was ich suche. Ich komme auch bei anderen vorbei und da sehe ich da noch was und dort noch was. Es ist halt so ein Buch-Supermarkt, sag ich jetzt mal. Doch ich fühle mich wohl, da drinnen. Weil sie auch alles haben, auch wenn es Neuerscheinungen

gibt. Wenn ich jetzt zu einer kleineren Buchhandlung gehe, dann hat diese vielleicht das oder ich muss ihn fragen, das brauch ich alles dort (Thalia) nicht.

### **Geht man jetzt nur in eine Buchhandlung, wenn ich was kaufen will?**

**Frau L/Frau H:** nein, zum Schauen.

**Herr S:** Wenn ich gerade was lese – in meinem Fall – dann brauch ich ja nichts. Doch wenn mir was ins Auge sticht, dann kaufe ich es mir.

Ich weiß, wo ich schauen muss, in welcher Abteilung. Es ist dort eh alles sortiert, es sind die Bücher zum Lernen, Belletristik und wissenschaftliche Sachen und leichte Unterhaltung und was auch immer da ist ... Man weiß ja eh, wo man suchen muss.

**Herr N:** Ich gehe in die Buchhandlung. Ich weiß, was ich will. Wenn ich hineingehe, gehe ich zielstrebig hin, nimm das und gehe wieder, weil mir der Lärm wie beim Thalia in Linz einfach zu viel ist. Ich habe dort keine Ruhe. Ich weiß, ich will dieses Buch, will die Biografie, ich weiß, wo ich es finde, costa quanta, gehen ....aus... dann aufschlagen und lesen. Buchhandlungen sind für mich wie der Spar. 10 Paar Würsteln, pfiat eich. Ich will nicht dort stehen und diskutieren, ob die 10 Paar Würsteln billiger gewesen sind beim Hofer oder Winklermarkt. Uninteressant. Da gehe ich hin, entweder ich gehe bewusst zum Thalia oder zum Fürstelberger oder ich gehe bewusst zu ..... (?) dort gehe ich hin. Uninteressant. Ich brauche keine Beratung, weil ich weiß eh, was ich will. Wenn sie es nicht haben, gehe ich auch zu keinem zweiten, irgendwann werden sie es doch haben. Wie ich mir den Fürstelberger einbilde.

**Herr S:** Ich möchte noch was sagen, weil Du gefragt hast, wie möchte man schauen? Es soll schon – vielleicht bin nur ich so – es soll schon weitläufig sein. Ich brauche schon einen Platz rundherum. Ich möchte nicht wie in einer kleinen Buchhandlung zwischen den Regalen herumgehen. Und dann kommt jemand, der fragt mich – na gut, das habe ich nicht so gerne, doch das mag bei anderen ja ein bisserl anders sein – was ich suche und ich sag dann jedes Mal: ich schau mich um. Also ich möchte das alles frei, groß, weitläufig haben. Dann finde ich mir schon selber meine Sachen.

## Wie sollte Ihrer Meinung nach eine Buchhandlung der Zukunft aussehen?

**Frau H:** Also ich würde sagen, so wie der Thalia. Der erfüllt eigentlich alle meine Sehnsüchte. Einfach auch großläufig. Wenn ich hingehere – ich weiß meistens auch, was ich will – das setzt jedoch voraus, dass ich Vorinformationen habe zu diesem Buch, entweder aus einer Zeitschrift oder sonstwo her, oder – wenn nicht – dann weiß ich zumindest, ich kann dort hineinlesen. Es spricht mich ein Titel an, ich schau mir das Inhaltsverzeichnis an, und ich weiß, ich kann mir von dem Buch was erwarten, und indem ich einige Seiten gelesen habe, sag ich, ja das spricht mich an oder auch nicht. Die Weitläufigkeit, die es da gibt, da hat man das Gefühl, dass es hier kein Buch gibt, das ich nicht bekomme.

**Herr N:** Ich glaube, das Buch der Zukunft haben wir vorhin schon gehört. Du gehst hin mit deinem Stick oder einer CD und fragst: Darf ich bitte Bill Clinton haben? Der legt es ein, in einer Minute gehst hinaus und sagst: Ha, gewonnen. Das wird die Buchhandlung der Zukunft sein. Das kostet dann einen Euro, ja, ja. (andere lachen)

**Herr S:** Für mich ist das alles ein Blödsinn. Entschuldige, dass ich ....

**Herr N:** ja, ja, wenn ich nach dem gehe, was da so erzählt wird, wird es so werden.

**Herr R:** Gerade solche Buchhandlungen wie der Thalia jetzt – ich glaube, das sind die ersten, die fallen. Bei allem Respekt – man bekommt nichts Spezielles, das Personal ist weitgehend unqualifiziertes Massenpersonal, da könnte man genauso eine Billa-Verkäuferin hinstellen, und ich denke, das sind die ersten. Auf solche Dings passen die neuen Medien. Der Alex wird's vielleicht überleben am Hauptplatz, das ist ein Spezieller ..., aber sowas wie Thalia, diese putzt es weg – wenn sie nicht selber umstellen. Thalia gehört eh zu Douglas, das ist eh eine Megakette, die stellen eh um. Doch so ein Typus Buchhandlung – ich glaube, das sind die ersten, die fallen.

**Herr N:** (Die Buchhandlung der Zukunft sollte) wie ein Copyshop aussenden. CD, Stick, aus. Dann ist die Buchhandlung fertig. Ich will es zwar nicht so.

**Frau W:** Freundlich, ein bisschen übersichtlich und mit einem kompetenten Personal, das ist ganz wichtig. Genauso wie sie sagen, also hineingehen und wen fragen, da weiß ich mehr als der Verkäufer weiß – das ist es, was nicht sein soll. Wenn ich heute hineingehere und frage, bitte wo finde ich jetzt was in diese Richtung, und der sagt, dort und in dieser Abteilung müsste wieder jemand sein, der mir

weiterhilft. Aber wenn ich heute in so – wie Thalia – hineingehe und was Spezielles suche, dann suche ich mich dumm und dämlich, weil – wenn ich nicht den wirklichen Verkäufer finde, den Betreuer oder Regalbetreuer – ist ja egal – dann such ich mich – wenn ich z. B. den Autor nicht kenne, wie es bei mir üblich ist – dumm und dämlich. Der soll mich dort hinführen. Wenn ich zum Cosmos gehe und sage, ich will das, und ich bin in einer verkehrten Abteilung, dann krieg ich es auch nicht. Da finde ich es auch selber früher, als wie der Verkäufer. Also es soll besucherfreundlich oder...oder....käuferfreundlich oder leserfreundlich sein. Dass der Leser, der was sucht, die Information bekommt, eine Probeinformation, wo er was findet. Er sucht es sich eh dann selber. Nur grob, wo muss ich hingehen. In welchem Eckerl stehen diese. Und natürlich freundlich und es soll ein bisserl hell sein, weil in einer dunklen Kammer schaut nix gut aus.

**Herr S:** Wenn Sie den Titel wissen oder den Autor oder auch nur einen ungefähren Titel, dann tippt er das ein und dann findet er es ja. Hundertmal mehr wie einer, der es eigentlich wissen müsste.

**Herr R:** Da fragst einmal nach Karl May, 5. Band oder Schatz im Silbersee ... und dann forscht er eine Viertelstunde und dann sagt er stolz: Moment, ich habe den Schatz im Silbersee gefunden. Aber wenn ich ihn frage nach Charles A. Pierce, nach der 5. Dings, dann lässt er sich einmal von mir diktieren, wie das überhaupt zum Schreiben ist, und dann kurven die Programme und dann ....

**Herr S:** Du kannst doch von keinem verlangen – bei dieser Unmenge, was alles da ist – dass der das alles weiß. In deinem Beruf weißt Du ja auch nicht alles. Das ist nicht mehr so, dass man da 20 Bücher von Goethe hat.

**Frau W:** Nein, wenn man da sagt „Arbeit“. Meine Arbeit beherrsche ich. Und das erwarte ich auch von den anderen. Dort sind ja etliche Abteilungen und etliche Verkäufer und man kann sich heute nur mehr spezialisieren. Es ist egal, in welchem Beruf. Man kann ein Background haben – ein bisserl – aber man kann sich nur auf einen Teil spezialisieren.

**Herr S:** Aber das ist doch überall so auf der Welt. Vor hundert Jahren war es einfacher, weil da gab es einen Tischler, einen Schuster, ein Finanzamt und einen Bäcker gegeben – das war alles.

**Herr R:** Ein Supermarkt-Verkäufer ist nun mal ein unaussprechbarer Handlanger, der zu blöd ist für alles andere, also bezahlt wird für den Handgriff, den er geleistet hat, und der Thalia-Buchhändler ist genau das Gleiche – ein völlig unqualifizierter,

vielleicht einmal gelernter Schlosser oder Tischler oder sonstwas, der da jetzt drinnen steht. Und der weiß auch nicht, welchen Knopf er drückt. Wenn ich mir nicht mehr erwarte, dann passt es eh. Ich geh eh nicht hin, weil ich mir mehr erwarte. Ich ärgere mich eh nicht. Heute zu sagen, dass der Thalia-Verkäufer eine großartige Fachkraft wäre, die beraten kann, das ist einfach eine romantische ...

**Herr S:** Wer ist denn die Fachkraft? Das kann dein Tochter oder dein Sohn sein. Willst du von deiner Tochter – die hat vielleicht mit 22 ihre Arbeit angenommen – willst du von der verlangen, dass sie alles weiß?

**Herr R:** Nein, doch ich verstehe bei meiner Tochter als gelernten Dreherin auch nicht, dass – würde sie bei Thalia arbeiten – dort eine Fachkraft ist. Dort ist sie halt ein Patscherl, die dort hackelt, und das sind alle anderen, die dort hackeln, da brauchst mir du nicht einreden, dass das lauter respektinflößende Größen sind.

**Herr S:** Das sage ich ja nicht.

**Herr R:** Doch.

**Herr S:** Nein, überhaupt nicht.

**Herr R:** Dann sind wir uns eh einig.

**Herr S:** Einer, der 50 Jahre im Buchhandel tätig ist als Bibliothekar – beim Neugebauer zum Beispiel – glaubst, dass der alles weiß?

**Herr R:** Ja aber, von „alles wissen“ ist überhaupt nicht die Rede.

Herr S: Was wollt ihr denn haben? Einer, der 20 Jahre alt ist und dir sagen kann, ja ich suche da über Mathematik ...

**Frau W:** Man muss ja nur wissen, wo es steht.

**Herr B:** Ja, richtig. Meiner Meinung nach ist Thalia schon eine gute Buchhandlung. Für meine Zwecke ist sie vollkommen ausreichend – aber eben nur für meine Zwecke, weil ich weiß auch, was ich will. Ich erwarte auch gar nicht, dass das Mädchen dort mir auf eine spezielle Frage sofort auch eine spezielle Antwort geben kann. Die schaut auch in ihrem Computer nach und sagt dann, ja das haben wir dort drüben stehen. Was der Inhalt ist, weiß sie eh nicht, doch das weiß eh ich. Ich muss auch sagen, ich habe sonst keine schlechte Erfahrung gemacht, wenn ich z. B. gegangen bin und dort für meine Schwiegertochter – sie ist jetzt 40 – modern denkende Frau, haben Sie da was Passendes für Weihnachten? Da bin ich eigentlich schon beraten worden beim Thalia. Ich habe das aber auch gemacht beim Fürstelberger – wobei die Ehrlichsten der Fürstelberger war, der glatt einmal gesagt

hat, kaufen Sie das nicht, das ist ein Mist. Das habe ich sonst noch nie von einem Buchhändler gehört. (lacht)

**Herr S:** Das ist auch relativ, was ist ein Mist und was nicht?

**Frau L:** Jeder sieht es anders.

**Herr N:** Und trotzdem bleibe ich dabei: Die Buchhandlung der Zukunft wird so sein mit dem Stick. Auch wenn ich es nicht mehr erleben werde.